Solidarität

JAHRESBERICHT 2021

BG ETEM
Energie Textil Elektro
Medienerzeugnisse

Die wichtigsten Kennzahlen

	2021	*Veränderung zu 2020 in Prozent*
Meldepflichtige Arbeitsunfälle	**51.486**	+5,5
Arbeitsunfälle *je 1.000 Vollarbeiter*	**17,1**	+6,7
Arbeitsunfälle *je 1.000 Versicherungsverhältnisse*	**11,9**	+1,7
Arbeitsunfälle *je 1 Million Arbeitsstunden*	**11,1**	+2,8
Tödliche Arbeitsunfälle	**16**	–44,8
Meldepflichtige Wegeunfälle	**11.222**	+5,1
Meldepflichtige Wegeunfälle *je 1.000 Vollarbeiter*	**3,7**	+5,7
Wegeunfälle *je 1.000 Versicherungsverhältnisse*	**2,6**	0,0
Wegeunfälle *je 1 Million Arbeitsstunden*	**2,4**	0,0
Tödliche Wegeunfälle	**19**	0,0
Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit	**5.790**	–1,8
Beitragspflichtige Mitgliedsbetriebe	**224.271**	+7,1
Versicherungsverhältnisse	**4.316.042**	+3,1

Inhalt

4 **Editorial**

6 **Das Jahr im Überblick**

8 **Bericht der Selbstverwaltung**

10 **Branchenaussichten**

16 **Gemeinsam sind wir stärker**
Probleme lassen sich gemeinsam besser bewältigen als allein. Das ist der Kerngedanke, der Berufsgenossenschaften als modernen Solidargemeinschaften zugrundeliegt.

24 **Mit Blick aufs Ganze**
Mit der „Initiative sicheres Verhalten“ setzt sich die BG ETEM dafür ein, dass Prävention von allen Beteiligten als ganzheitliche Aufgabe verstanden wird.

28 **Computer analysiert, Mensch koordiniert**
Eine Künstliche-Intelligenz-Lösung unterstützt Mitarbeitende der BG ETEM bei der Beurteilung von Reha-Fällen. Sie wird seit Oktober 2021 im Unfallbereich eingesetzt.

32 **Genesen, aber noch nicht gesund**
Nach einer Covid-19-Erkrankung leiden manche Menschen noch lange unter den Folgen. Die auf Berufskrankheiten spezialisierte BG Klinik Bad Reichenhall behandelt sie.

36 **50 Jahre kostenlose Krebsvorsorge**
Kontakt mit Asbest kann Menschen auch noch Jahre später krank machen. Deshalb bieten die Berufsgenossenschaften ihren Versicherten eine regelmäßige kostenlose Vorsorge an.

40 **Kennzahlen**

58 **Kontaktdaten**

63 **Impressum**

„Wir sind stark, wenn wir zusammenhalten:
die Starken und Schwachen, die Jungen und Alten.“

Kurt Tucholsky (*1890–1935*),
deutscher Journalist und Schriftsteller

Solidarität

Nach mehr als zwei Jahren Pandemie mit weltweit mehreren Millionen Toten war die Hoffnung groß, dass 2022 wieder ein besseres Jahr für uns alle werden würde. Doch die Zeiten bleiben weiter unruhig. Der brutale Angriffskrieg in der Ukraine, den Russland seit Februar dieses Jahres führt, war ein Schock für die gesamte Welt.

Es ist beeindruckend, wie groß die Solidarität mit den Menschen aus der Ukraine überall in unserem Land ist. Die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung ist enorm – viele arbeiten ehrenamtlich in der Flüchtlingsbetreuung oder nehmen privat Flüchtlinge auf, auch die Geldspenden haben neue Rekordhöhen erreicht.

Viele Unternehmen engagieren sich ebenfalls sehr. Sie helfen bei der Versorgung mit Hilfsgütern oder unterstützen bei der Aufnahme von Geflüchteten. Zum Teil haben sie wirtschaftliche Kontakte mit der Ukraine. Es sind aber auch viele Unternehmen dabei, bei denen Menschen aus der Ukraine arbeiten. Solche persönlichen Kontakte und Beziehungen sind ein starker Impuls, um sich als Unternehmen solidarisch zu zeigen.

Die gesetzliche Unfallversicherung unterstützt alle, die geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainern helfen, mit wichtigen Informationen zu Sicherheit, Gesundheit und zum Versicherungsschutz. Auch wir von der BG ETEM stehen unseren Mitgliedsbetrieben in dieser schwierigen Zeit zur Seite. Als Ansprechpartner. Aber auch, indem wir ihren finanziellen Beitrag stabil halten.

Diese gegenseitige Unterstützung ist die Basis aller Berufsgenossenschaften, und zwar von Anfang an. Als solidarische Systeme sind sie damals im 19. Jahrhundert erdacht worden und als solidarische Systeme funktionieren sie heute im 21. Jahrhundert immer noch. Wir sind so erfolgreich, weil beide Seiten von unserer Arbeit profitieren, Arbeitnehmende genauso wie Arbeitgebende: Erstere sind bei Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten umfassend abgesichert, letztere von der Haftung befreit und vor existenzbedrohenden Schadensersatzansprüchen geschützt.

Doch Solidarität bedeutet für uns als Berufsgenossenschaft mehr, als nur zu zahlen, wenn ein Unfall eingetreten ist. Solidarität bedeutet auch, durch gute Prävention möglichst viele Unfälle und Berufskrankheiten zu verhindern. Denn das eigene Leben und die eigene Gesundheit sind das höchste Gut, das jeder und jede einzelne von uns hat. Wir als Berufsgenossenschaft sind verpflichtet, dieses Gut zu schützen. Das schaffen wir aber nur gemeinsam mit unseren Mitgliedsbetrieben und ihren Mitarbeitenden. Denn sie sind es, die tagtäglich Verantwortung für sich und andere übernehmen und die Arbeit für alle dadurch sicherer machen.

Solidarität ist aber noch aus einem anderen Grund wichtig: Wo man sich gegenseitig hilft, wo nicht nur Leistung, sondern auch das Miteinander zählt, fühlen sich Beschäftigte wohler. Sie unterstützen sich, achten aufeinander und können schwierige Situationen besser bewältigen. So ist es auch der Zusammenhalt der Mitarbeitenden untereinander, der für gesündere Arbeit sorgt.

Johannes Tichi
Vorsitzender
der Geschäftsführung

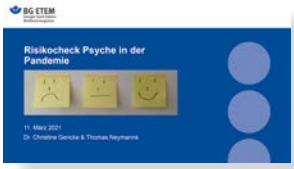
Dr. Bernhard Ascherl
Alternierender Vorsitzender
des Vorstands

Hans-Peter Kern
Alternierender Vorsitzender
des Vorstands

Das Jahr im Überblick

#ImpfenSchützt
Das Coronavirus kann zu schwerwiegenden Krankheitsverläufen und auch zum Tod führen. Sich impfen zu lassen bedeutet nicht nur, sich selbst dagegen zu schützen, sondern auch dazu beizutragen, die Verbreitung der Infektionen zu reduzieren. Eine hohe Impfquote in der Bevölkerung erhöht daher auch den Infektionsschutz am Arbeitsplatz. *Um möglichst viele Menschen zum Impfen zu bewegen, starten die BG Kliniken, die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen sowie ihr Verband, die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), im März die Kampagne „#ImpfenSchützt“.* Mit Textanzeigen und persönlichen Statements von Menschen schaffen die Kooperationspartner so ein Bewusstsein für die Bedeutung der Impfangebote.

Führungskräfte unterstützen
Die Coronapandemie stellt Unternehmen wie Beschäftigte weiterhin vor große Herausforderungen. *Viele Führungskräfte wollen jetzt wissen, was sie tun können, damit ihr Team auch in der Krise optimal zusammenarbeiten kann – und wie sie Beschäftigte vor zu großen psychischen Belastungen schützen können. Hilfe bietet das*

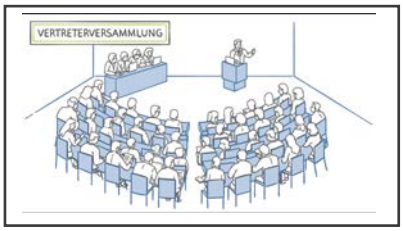


Webinar „Risikocheck Psyche in der Pandemie“ der BG ETEM, das im März stattfindet. Im Onlineseminar geht es zunächst um das Online-Tool der BG ETEM zur Ermittlung psychischer Belastungen. Im zweiten Schritt lernen die Teilnehmenden, wie sie online einen Lösungsworkshop veranstalten können, um Maßnahmen aus den Befragungsergebnissen abzuleiten. Angereichert ist das Webinar mit zahlreichen praktischen Tipps, zum Beispiel zur Rolle von Moderatorin beziehungsweise Moderator und wie man sich optimal vorbereitet.

Gelungene Wiedereingliederung
Die Hydro Aluminium Rolled Products GmbH im nordrhein-westfälischen Grevenbroich erhält den Rehabilitationspreis der BG ETEM für vor-

bildliche Wiedereingliederung. *Den Preis übergeben die Vorsitzenden der Vertreterversammlung der BG ETEM, Karin Jung und Jobst Kleineberg, am 11. Mai in einer virtuellen Veranstaltung.* Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre von der BG ETEM an Unternehmen verliehen, die sich vorbildlich in der Rehabilitation von im Beruf erkrankten oder verletzten Mitarbeitenden verhalten haben. Die Hydro Aluminium Rolled Products GmbH erhält den Preis, weil sie die langwierige Wiedereingliederung eines schwerverletzten Mitarbeiters optimal unterstützt hat. Der Mitarbeiter war im Jahr 2016 mit beiden Händen in eine Maschine geraten.

Beitrag bleibt stabil
Coronabedingt ist die Lohnsumme der Mitgliedsbetriebe der BG ETEM im letzten Jahr um rund drei Prozent gesunken. *Aber auch 2021 wird der Beitragsfuß der BG ETEM nicht erhöht. Das beschließt der Vorstand im Mai. Der Beitragsfuß bleibt bei 2,82 und ist somit seit 2017 nicht mehr erhöht worden.* Der Beitragsfuß ist eine Rechengröße, die gemeinsam mit



der Gefahrklasse des Betriebs und seiner Lohnsumme zur Berechnung der Beitragshöhe dient. „Gerade während der Coronapandemie zahlt sich unser Stabilitätskurs aus“, erläutert Dr. Bernhard Ascherl, Vorsitzender des Vorstands, den Beschluss zum Beitragsfuß, „deshalb konnten wir Rückgänge in der Lohnsumme durch finanzielle Reserven auffangen.“ Hans-Peter Kern, alternierender Vorstandsvorsitzender, ergänzt: „Wir haben bei Ausbruch der Pandemie unseren Mitgliedsbetrieben versprochen, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um sie zu entlasten. Dieses Versprechen haben wir mit dem aktuellen Beschluss gehalten.“

Mehr Schutz für Beschäftigte
Grundsätzlich stehen Beschäftigte bei mobiler Arbeit – zum Beispiel im Homeoffice – auch unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Versichert sind neben der eigentlichen Arbeitstätigkeit auch sogenannte Betriebswege wie der Weg zum Drucker in einen anderen Raum. Anders als im

Betrieb waren hingegen im eigenen Haushalt Wege, um zum Beispiel ein Getränk oder etwas zu essen zu holen oder zur Toilette zu gehen, bislang nicht versichert. *Mit dem Inkrafttreten des Betriebsrätemodernisierungsgesetzes im Juni ändert sich das nun. Es gilt jetzt ein erweiterter Unfallversicherungsschutz für Beschäftigte, die mobil*

arbeiten. In der Gesetzesbegründung heißt es dazu: „Diese Unterscheidung lässt sich vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung mobiler Arbeitsformen nicht aufrechterhalten.“ Daher bestimmt das Gesetz jetzt, dass bei mobiler Arbeit im selben Umfang Versicherungsschutz besteht, wie bei Ausübung der Tätigkeit in der Unternehmensstätte. Eine weitere Änderung: Bringen Beschäftigte ihr Kind, das mit ihnen in einem gemeinsamen Haushalt lebt, aus dem Homeoffice zu einer externen Betreuung, stehen sie auf dem direkten Hin- und Rückweg unter Versicherungsschutz.

Frischer Wind für Präventionspreis

Die BG ETEM beschließt im August eine Reihe von Neuerungen für ihren Präventionspreis. „Nach über zehn Jahren war es an der Zeit, dem Präventionspreis neuen Schwung zu geben“, erläutert Dr. Jens Jühling, Präventionsleiter der BG ETEM, die Entscheidung. Mit den neuen Regeln wird es den Betrieben leichter gemacht, Ideen und Maßnahmen einzureichen. Zu den Neuerungen gehören auch mehr Preise und ein höheres Preisgeld: 10.000 Euro für den ersten Preis, 5.000 Euro für den zweiten und für den dritten noch 3.000 Euro. Darüber hinaus werden bis zu zehn Auszeichnungen für weitere herausragende Leistungen vergeben. Sie sind mit bis zu 2.000 Euro dotiert. Neben den Preisen für die Unternehmen hat die BG ETEM jetzt auch Preise für alle an der eingereichten Maßnahme beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgelobt. Pro Kopf gibt es 500 Euro oder ab fünf Mitarbeitenden eine Teamprämie von 2.000 Euro.

Zwei neue Berufskrankheiten

Hüftgelenksarthrose durch Heben und Tragen schwerer Lasten sowie Lungenkrebs durch Passivrauchen werden in die Berufskrankheitenliste aufgenommen. *Die Anpassung der Liste erfolgt auf Basis wissenschaftlicher Empfehlungen des Ärztlichen Sachverständigenbeirats Berufskrankheiten beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales und tritt im August in Kraft.* Die Hüftgelenksarthrose erhält die Berufskrankheiten-Nummer 2116, Lungenkrebs durch Passivrauch erhält die Berufskrankheiten-Nummer 4116. Aber bereits vor der Aufnahme in die Berufskrankheitenliste konnten beide Erkrankungen als sogenannte Wie-Berufskrankheit entschädigt werden. Möglich wurde dies durch Veröffentlichung der entsprechenden neuen medizinisch-wissenschaftlichen Erkenntnisse des Ärztlichen Sachverständigenbeirats.

Hilfe bei Umgang mit Asbest

Asbesthaltige Baumaterialien sind trotz des Asbestverbots in Deutschland von 1993 eine alltägliche Herausforderung bei Bau- und Instandhaltungsarbeiten an und in Bestandsgebäuden. Besonders asbesthaltige Putze, Spachtelmassen und Fliesenkleber stellen die Elektro- und Informationstechnischen Handwerke vor neue Probleme. *Die Branchenlösung „Asbest beim Bauen im Bestand“ erscheint im Dezember und enthält Fachinformationen zum Thema.* Sie listet gefährdende Tätigkeiten, hilft bei der Informationsermittlung, der Gefährdungsbeurteilung und beschreibt die notwendigen Schutzmaßnahmen.

Neue Struktur

Nach virtueller Beratung und schriftlicher Abstimmung hat die Vertreterversammlung der BG ETEM wichtige Weichenstellungen für die Zukunft vorgenommen. *Neben der Feststellung des Haushaltsplans 2022 hat die Vertreterversammlung auch die Satzung geändert, um eine Umstrukturierung auf den Weg zu bringen. Die Beschlüsse werden im Dezember verbindlich.* Unter dem Dach einer einheitlichen Rehabilitationsleitung werden künftig vier Regionaldirektionen mit acht Geschäftsstellen Verletzte und Erkrankte betreuen. „Durch diese neue Organisation verkleinern wir den Abstimmungsaufwand und machen so Ressourcen frei, die in die Betreuung fließen können“, freut sich Johannes Tichi, Vorsitzender der Geschäftsführung der BG ETEM. Als weitere Vorteile der geplanten Struktur sieht Tichi, dass Bearbeitungs- und Qualitätsstandards forciert werden.

Kampagne läuft aus

Seit rund vier Jahren hat die Kampagne komm***mit***mensch das Thema Präventionskultur vorangebracht. *Die Präventionskampagne der gewerblichen Berufsgenossenschaften, der Unfallkassen und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung wird im Dezember beendet. Die BG ETEM führt das wichtige Thema aber weiter – mit der „Initiative sicheres Verhalten“ (siehe auch Seite 24).* Ziel ist weiterhin, gemeinsam mit den Mitgliedsbetrieben Prozesse und Maßnahmen für mehr Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zu etablieren.

Bericht der Selbstverwaltung

Die weltweite Coronapandemie hat auch 2021 viele Mitgliedsbetriebe der BG ETEM stark belastet. Zwar gab es im Laufe des Jahres einen leichten wirtschaftlichen Aufschwung, dafür traten mit steigender Inflation, hohen Energiekosten und massiven Beschaffungsschwierigkeiten zum Jahresende neue Probleme auf. Da ist es eine gute Nachricht, dass die BG ETEM auch 2021 für finanzielle Stabilität steht und den Beitragsfuß wieder nicht erhöht hat. Und das, obwohl die Lohnsumme der Mitgliedsbetriebe coronabedingt um rund drei Prozent gesunken ist. Der Rückgang in der Lohnsumme konnte dabei durch finanzielle Reserven aufgefangen werden. Der Beitragsfuß der BG ETEM ist damit seit 2017 stabil – ein wichtiges Zeichen für die Mitgliedsbetriebe in dieser weiterhin schwierigen Zeit und ein Erfolg für den Stabilitätskurs der BG ETEM.

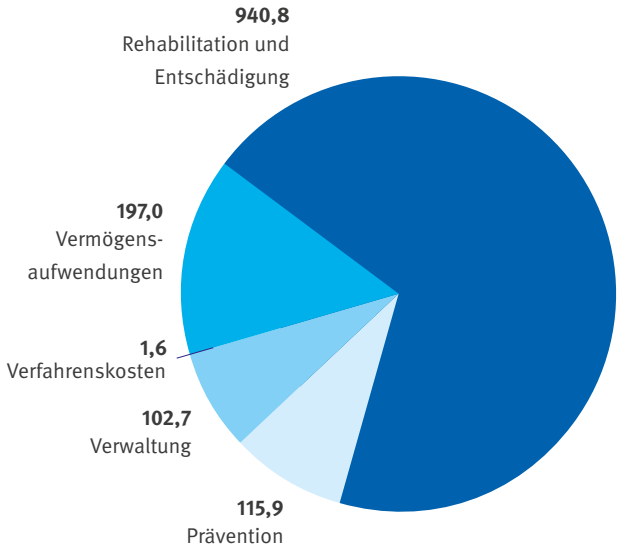
Arbeits- und Wegeunfälle

Wegen der andauernden Coronapandemie ist das Verkehrsaufkommen auch 2021 insgesamt noch geringer gewesen als in den Jahren vor der Pandemie. Im Vergleich zu 2020 nahm der Autoverkehr 2021 aber wieder deutlich zu und erreichte in einigen Orten fast wieder das Vorkrisenniveau. Das zeigt sich unter anderem in der Gesamtdauer der gemeldeten Staus auf deutschen Autobahnen – diese Zahl war 2021 mit 346.500 Stunden rund ein Drittel höher als 2020. Die Zahl der gemeldeten Staus war sogar fast gleich hoch wie 2019 – die Staus waren aber kürzer. Nach dem erneuten Lockdown zu Jahresanfang lag das Verkehrsaufkommen von PKW ab März 2021 stets über den Vergleichsdaten aus dem Vorjahr. Dennoch arbeiteten auch 2021 immer noch viele Menschen von zuhause aus und auch die Wirtschaft wuchs nicht so stark wie gedacht: Statt der geschätzen 4 waren es lediglich 2,7 Prozent. Alle diese Faktoren hatten einen positiven Einfluss auf die Wegeunfälle: Sie sind 2021 zwar um 5,1 Prozent gestiegen, liegen aber immer noch deutlich unter den Zahlen aus den Vorkrisenjahren. Konkret: 2021 gab es 11.222 meldepflichtige Wegeunfälle – 2019 waren es 2.327 Wegeunfälle beziehungsweise 20,7 Prozent mehr. Erfreulich: Trotz steigendem Verkehrsaufkommen ist die Zahl der tödlichen Wegeunfälle konstant geblieben – wie im Vorjahr erlitten 19 Menschen einen tödlichen Wegeunfall. Das ist der niedrigste Wert seit Bestehen der BG ETEM.

Auch im Bereich Arbeitsunfälle wirkte sich die im Vorgleich zu den Vorkrisenjahren insgesamt noch geringere Wirtschaftsleistung aus. Das Arbeitsvolumen, also die Gesamtzahl aller geleisteten Stunden, ist 2021 zwar um 1,9 Prozent auf 60,6 Milliarden Stunden gestiegen. Damit liegt es aber immer noch 3,1 Prozent unter dem Wert von 2019. Die Anzahl der Kurzarbeitenden betrug im Jahresmittel 2021 rund 1,8 Millionen und ist damit im Vergleich zu 2020 um mehr als 1,1 Millionen niedriger. Diese Entwicklungen spiegeln sich in den Arbeitsunfällen wider: Sie sind 2021 gestiegen, liegen aber immer noch deutlich unter den Zahlen der Vorkrisenjahren. Der Anstieg lässt sich also vor allem durch den leichten wirtschaftlichen Aufschwung erklären. 2021 wurden 51.486 Versicherte der BG ETEM bei einem Arbeitsunfall so schwer verletzt, dass sie mindestens drei Tage arbeitsunfähig waren – 2.674 beziehungsweise 5,5 Prozent mehr als 2020, aber 4.017 beziehungsweise 7,2 Prozent weniger als 2019. Stark gesunken ist erfreulicherweise die Zahl der tödlichen Arbeitsunfälle – 2020 lag sie mit 29 außergewöhnlich hoch, 2021 waren es 16 und damit fast die Hälfte weniger.

Ausgaben der BG ETEM 2021

gerundet, in Millionen Euro



Neue Struktur in der Rehabilitation

Um noch effizienter zu werden, schafft die BG ETEM eine bundesweit einheitliche Rehabilitationsleitung. Unter ihrem Dach betreuen in Zukunft vier Regionaldirektionen mit acht Geschäftsstellen Verletzte und Erkrankte.

Vorsitzende und Geschäftsführung im Geschäftsjahr 2021

Alternierende Vorsitzende der Vertreterversammlung

Karin Jung (für die Gruppe der Versicherten)
Jobst Kleineberg (für die Gruppe der Arbeitgeber)

Alternierende Vorsitzende des Vorstands

Hans-Peter Kern (für die Gruppe der Versicherten)
Dr. Bernhard Ascherl (für die Gruppe der Arbeitgeber)

Geschäftsführung

Johannes Tichi, Vorsitzender der Geschäftsführung
Jörg Botti, Mitglied der Geschäftsführung
Bernd Offermanns, Mitglied der Geschäftsführung

Berufskrankheiten
Die Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit sind letztes Jahr erneut gesunken. 2021 waren es insgesamt 5.790 und damit 107 Fälle beziehungsweise 1,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Versicherungsrechtlich entschieden wurden 2021 insgesamt 6.358 Verdachtsfälle. Davon bestätigte sich der Verdacht bei 3.073 Fällen, während er sich bei 3.285 Fällen nicht bestätigte. Eine Rente aufgrund ihrer Berufskrankheit bekamen 535 Versicherte zugesprochen. Eine Sondererhebung zu Covid-19 ergab 105 Verdachtsanzeigen auf Covid-19 als Berufskrankheit (BK-Nummer 3101) im Jahr 2021. Davon wurden 14 anerkannt, in 75 Fällen bestätigte der Verdacht nicht. Insgesamt wurden 89 Fälle entschieden. Erfolgt eine Infektion infolge einer versicherten Tätigkeit, ohne dass die Voraussetzungen einer Berufskrankheit vorliegen, kann die Erkrankung einen Arbeitsunfall darstellen. 2021 wurden der BG ETEM 1.470 solcher Fälle gemeldet, wovon 350 anerkannt wurden.

Betriebe und Versicherte
Die Zahl der beitragspflichtigen Mitgliedsbetriebe der BG ETEM hat 2021 deutlich zugenommen – um 14.818 auf jetzt 224.271, ein Zuwachs von 7,1 Prozent. Es gibt auch mehr Versicherungsverhältnisse als im Vorjahr: Ihre Zahl stieg auf 4.316.042, das sind 128.049 oder 3,1 Prozent mehr als 2020. Der Durchschnittsbeitrag pro 100 Euro Lohnsumme ist 2021 gesunken, um 0,5 Cent auf 0,769 Euro.

Haushalt
Für das Jahr 2022 rechnet die BG ETEM mit Ausgaben in Höhe von 1,558 Milliarden Euro. Das sind drei Prozent mehr als 2021. Eingepreist sind unter anderem die von dem Gesetzgeber geplante Rentenerhöhung sowie Tarifsteigerungen, die in der gesetzlichen Unfallversicherung zu höheren Entschädigungsleistungen führen. Der weitaus größte Teil der Ausgaben ist mit knapp einer Milliarde Euro für die Rehabilitation und die Entschädigung von Verletzten und Erkrankten nach Arbeitsunfällen und bei Berufskrankheiten veranschlagt. Weitere 140 Millionen Euro werden in die Prävention investiert. Hinzu kommen Verwaltungskosten, Verfahrenskosten sowie Vermögensaufwendungen.

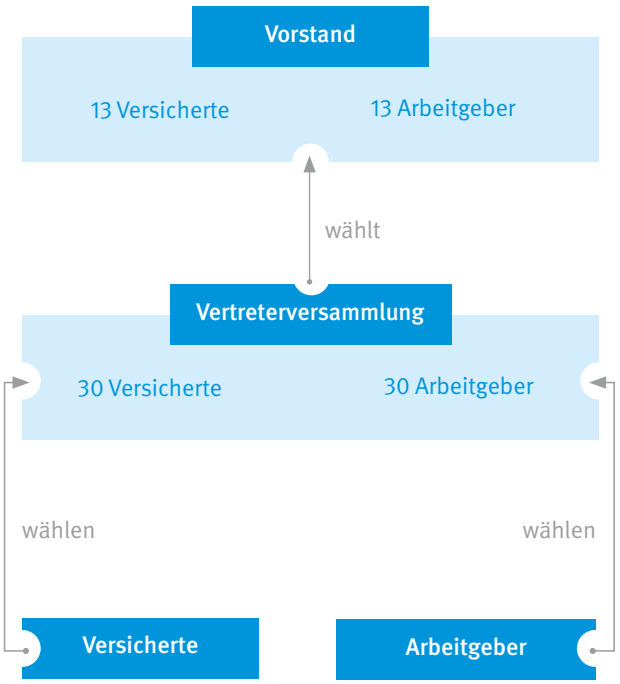
Umstrukturierung im Bereich Rehabilitation
Eine von der Vertreterversammlung im Dezember beschlossene Satzungsänderung macht den Weg frei für eine Umstrukturierung im Bereich Rehabilitation und Entschädigung der BG ETEM. Unter dem Dach einer einheitlichen Rehabilitationsleitung werden künftig vier Regionaldirektionen mit acht Geschäftsstellen Verletzte und Erkrankte betreuen. Das Ziel: weniger Abstimmungsaufwand, mehr Ressourcen für die Betreuung sowie gleichbleibend hohe Bearbeitungs- und Qualitätsstandards.

Selbstverwaltung

Ein Stück gelebte Demokratie

Die Berufsgenossenschaften sind selbstverwaltete Körperschaften des öffentlichen Rechts. Ihre Organe, die Vertreterversammlung und der Vorstand, sind je zur Hälfte (paritätisch) mit Vertreterinnen und Vertretern von Arbeitgebern und Versicherten besetzt. Diese arbeiten ehrenamtlich. In allen wichtigen Fragen müssen sich die Vertreterinnen und Vertreter einigen. Sie entscheiden eigenverantwortlich, die Rechtsaufsicht hat der Staat. Alle sechs Jahre finden Sozialwahlen statt. Arbeitgeber und Versicherte bestimmen dann ihre Mitglieder für die neue Vertreterversammlung. Zurzeit läuft die 12. Wahlperiode, die im Oktober 2023 endet.

Die Vertreterversammlung der BG ETEM besteht aus 60 Personen, 30 Vertreterinnen und Vertretern für die Versicherten und 30 für die Arbeitgeber. Die Vertreterversammlung entscheidet über grundsätzliche Angelegenheiten, zum Beispiel über Satzung, Gefahrtarif oder Unfallverhütungsvorschriften. Der Vorsitz in der Vertreterversammlung wechselt im jährlichen Rhythmus (alternierender Vorsitz). Die Vertreterversammlung wählt auch den Vorstand der BG ETEM. Der Vorstand leitet die BG ETEM und vertritt sie nach außen. Er trifft grundlegende strategische Entscheidungen und bereitet die Entscheidungen der Vertreterversammlung vor. Der Vorstand besteht aus 26 Personen und ist ebenfalls paritätisch besetzt, mit 13 Vertreterinnen und Vertretern für die Versicherten und 13 für die Arbeitgeber. Der Vorsitz im Vorstand wechselt im jährlichen Rhythmus. Auf Vorschlag des Vorstands wählt die Vertreterversammlung die Geschäftsführung, die aus drei Mitgliedern besteht.



2021 war in Deutschland durch Corona, die Bundestagswahl sowie die hohe Inflation zum Jahresende geprägt. Auch 2022 wird wirtschaftlich wie gesellschaftlich betrachtet ein Krisenjahr: Der Krieg in der Ukraine bedeutet für Europa den Beginn einer unsicheren Zukunft.

Branchenaussichten

Auch 2021 war Corona meist das beherrschende Thema in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Doch trotz der weiter andauernden Pandemie und der teils drastischen Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung erholte sich die Wirtschaft erstaunlich schnell. So lag der Welthandel bereits im November 2021 wieder über seinem Vorkrisenniveau. Das deutsche preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt sank aber trotz leichter Erholung im Jahr 2021 im Vergleich mit 2019 insgesamt um 1,5 Prozent. Auch die Unternehmensinvestitionen liegen in Deutschland noch rund zwei Prozent unter dem Vorkrisenniveau.

Die wirtschaftlichen Ausfälle durch Corona belaufen sich in Deutschland auf 330 Milliarden Euro für die Jahre 2020 und 2021. „Dies entspricht einem volkswirtschaftlichen Verlust in Höhe von zusammen 10 Prozent der Wirtschaftsleistung des Jahres 2019“, so Timo Wollmershäuser vom ifo Institut in München. Zukünftige Wertschöpfungsverluste, die etwa durch Ausfälle in der Bildung entstehen, sind in diesen Zahlen nicht berücksichtigt. Ohne die Krise wäre die deutsche Wirtschaft 2020 und 2021 um circa 1,3 Prozent pro Jahr gewachsen, so Wollmershäuser. So erhofft sich die Wirtschaft mit dem Auslaufen vieler Coronamaßnahmen im April auch eine Belebung der Konjunktur. Dafür spricht, dass viele Haushalte während der Pandemie enorme Geldsummen zurückgelegt haben, die sie jetzt ausgeben können.

Dennoch erholt sich die deutsche Wirtschaft langsam. Zwar ist auch die Zahl der Kurzarbeitenden im Februar 2022 erneut gesunken. In den unterschiedlichen Branchen gab es aber gegenläufige Entwicklungen. Während die Zahl der Kurzarbeitenden im Gastgewerbe und in der Industrie im Vergleich zum Januar leicht sank, stieg ihre Zahl im Einzelhandel von 129.000 auf 209.000, das ist eine Steigerung um 62 Prozent. Insgesamt waren im Februar 2022 877.000 Menschen in Kurzarbeit, das sind 2,6 Prozent aller Beschäftigten. Der Rekordwert von 6 Millionen wurde im April 2020 erreicht.

Der Arbeitsmarkt hat sich gut erholt

Insgesamt kommen aber gute Nachrichten aus dem Arbeitsmarkt: Das Vorkrisenniveau ist fast wieder erreicht, die Arbeitslosenquote liegt konstant um 5 Prozent. Aber die Coronakrise hat Spuren hinterlassen: Vor allem gibt es deutlich mehr Langzeitarbeitslose als früher. Im Januar 2022 zählte die Bundesagentur für Arbeit noch 270.000 mehr Langzeitarbeitslose als im Januar 2020. Damit sie wieder Arbeit haben, wird sich der Arbeitsmarkt voraussichtlich einige Jahre gut entwickeln müssen.

Zwei besonders positive Entwicklungen: Zum einen war die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung noch nie so hoch. Sie erreichte ihren Höchststand im November 2021 mit 34.468.600 Beschäftigten. Im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen entstanden seit Krisenbeginn fast 240.000 Arbeitsplätze. Auch der Sektor Information und Kommunikation profitierte: Hier waren es seit Pandemiebeginn knapp 80.000 neue Jobs. Zum anderen lag die Jugendarbeitslosigkeit auf dem niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung. Sie ist im Dezember 2021 im Vergleich zum Vorjahr um knapp 24 Prozent gesunken. Demgegenüber wurden die Minijobs schwer getroffen: Im November 2021 gab es fast 400.000 ausschließlich geringfügig Beschäftigte weniger als im November 2019.

Aufschwung wird ausgebremst

Dennoch geht der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands nicht so schnell voran wie gehofft. Eigentlich standen die Zeichen auf schnelle Erholung: Nach dem starken Einbruch im Vorjahr erreichte das Bruttoinlandsprodukt der fortgeschrittenen Volkswirtschaften im dritten Quartal 2021 erstmals wieder das Vorkrisenniveau. Insbesondere in Europa wuchs die Wirtschaft im Sommerhalbjahr 2021 rasch und erholte sich von der pandemiebedingten Stagnation im vorangegangenen Winter.

Doch Lieferengpässe, hohe Energiepreise, die steigende Inflation sowie die Omikronwelle belasten Deutschlands Aufschwung. Er bekommt einen spürbaren Dämpfer, der Aufholprozess verschiebt sich um mehrere Monate nach hinten. Das Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW Kiel) korrigierte seine Prognose dementsprechend nach unten: Für 2022 rechnen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nun mit einem Wachstum von 4 Prozent. Im Herbst waren sie noch von 5,1 Prozent ausgegangen. Das ifo Institut geht von einem Wachstum von 3,7 Prozent für 2022 aus.

Und nicht nur Deutschland hat diese Probleme, sie belasten auch die Weltwirtschaft insgesamt. Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat in seinem „World Economic Outlook“ vom Januar 2022 die Prognosen zur Veränderung der Wirtschaftsleistung von Nationen und Regionen aktualisiert und gegenüber der letzten Prognose aus dem Oktober 2021 mehrheitlich gesenkt. Die weltweite Wirtschaftsleistung steigt demzufolge im laufenden Jahr voraussichtlich um 4,4 Prozent gegenüber 2021. Diese Prognose liegt um 0,5 Prozentpunkte unter der Prognose vom Oktober 2021. Für Deutschland rechnet der IWF derzeit mit einem Wachstum von 3,8 Prozent (–0,8 Prozentpunkte).

Der Krieg in der Ukraine hat weltweite Folgen

Alle diese Prognosen wurden vor dem Krieg in der Ukraine getroffen und sind inzwischen überholt. Welche Folgen der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine haben wird, ist noch nicht abzusehen. Klar ist: Der Ukraine-Krieg ist nicht nur eine humanitäre Katastrophe und eine militär- und geopolitische Zäsur für Deutschland, Europa und die Welt. Er verändert auch die wirtschaftliche Lage zum Schlechteren.

So stand der internationale Handel im Februar bereits im Bann des Ukraine-Krieges, obwohl dieser erst wenige Tage vor Monatsende ausgebrochen war. Das zeigen die Daten des IfW Kiel. Im Vergleich zum Januar ging der Welthandel deutlich zurück, für fast alle Volkswirtschaften sind die Vorzeichen negativ. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) kappte deshalb auch seine ursprüngliche Exportprognose für 2022 – erwartet aber trotzdem keine Rezession, genauso wenig wie das IfW Kiel.

In seiner aktuellen Frühjahrsprognose vom März halbierte das Institut seine Vorhersage für die Zunahme der Wirtschaftsleistung in Deutschland im laufenden Jahr nahezu. Es erwartet nun nur noch ein Plus von 2,1 statt 4 Prozent. Wie sich die wirtschaftliche Lage weiter entwickelt, wissen aber auch die Fachleute nicht. Je schneller eine friedliche Lösung gefunden wird, umso besser.

Wegen des Lockdowns am Anfang des Jahres und weil viele Arbeitnehmende von zuhause aus arbeiteten, stieg der private Stromverbrauch 2021 im Vergleich zum Vorjahr wieder an. Gedeckt wird er vermehrt durch Solarstrom – 2021 war mit 5,3 Gigawatt neu installierter Kapazität ein Rekordjahr für die Branche.

Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V. (BDEW)

Sowohl der Gas- als auch der Stromverbrauch zogen im Jahr 2021 kräftig an. Maßgeblich dafür waren das kühle Frühjahr und die konjunkturelle Erholung der Wirtschaft. Der Erdgasverbrauch im Jahr 2021 stieg auf 1.003 Milliarden Kilowattstunden und war damit so hoch wie zuletzt in den Jahren 2005 und 2006. Der Bruttoinlandsstromverbrauch stieg gegenüber 2020 um fast drei Prozent auf rund 562 Milliarden Kilowattstunden. Damit lag der Stromverbrauch 2021 jedoch noch immer unter dem Niveau des Vor-Corona-Jahres 2019.

Gestiegen sind 2021 auch die Investitionen der Branche. Die Unternehmen der deutschen Strom- und Gaswirtschaft zählen bereits zu den größten Investoren in Deutschland, mit Ausnahme des Fahrzeugbaus investiert keine andere Industriebranche mehr. Im Jahr 2021 wurde mit 20,5 Milliarden Euro aber eine Rekord-Investitionssumme erreicht. Der größte Teil davon fließt in den Ausbau der Strom- und Gasnetze.

Kerstin Andreae, Vorsitzende der BDEW-Hauptgeschäftsführung sieht wegen der geplanten Energiewende aber noch deutlich mehr Investitionsbedarf und fordert dafür Unterstützung von der Politik: „Für die Verwirklichung der Energiewende-Ziele werden bis 2030 und darüber hinaus weitere, erhebliche Investitionen in den Umbau der Energieerzeugung, insbesondere für erneuerbare Energien und Gaskraftwerke, in Aus- und Umbau der Energieinfrastruktur sowie den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft fließen müssen. Hierfür rechtzeitig die notwendigen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu schaffen, ist aus BDEW-Sicht eine Hauptaufgabe für die neue Bundesregierung.“ Zentral für den Erfolg der Energiewende, so Andreae, seien vor allem schnellere Genehmigungen für Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien. Deutschland müsse beim Klimaschutz erheblich schneller, digitaler und unbürokratischer werden. Andreae: „Wir scheitern nicht am Willen, wir scheitern an Grenzen. Diese Grenzen müssen wir überwinden.“

Gesamtverband der deutschen Textil- und Modeindustrie e. V. (textil+mode)

2021 konnten die Unternehmen der deutschen Textil- und Modeindustrie ein moderates Umsatzplus von etwa 5,5 Prozent verbuchen. Mode und Bekleidung konnten ihre Umsätze um 3 Prozent steigern, nach einem Minus von 19 Prozent im Vorjahr ist das Niveau vor der Coronapandemie aber noch längst nicht erreicht. Textil legte im vergangenen Jahr um 6,9 Prozent bei den Umsätzen zu und befindet sich mit einem Vorjahresminus von 6,7 Prozent wieder knapp unter Vorkrisenniveau. Dabei stiegen vor allem die Umsätze außerhalb Europas. Etwa 40 Prozent ihrer Umsätze macht die Branche im Export.

Dabei hatte das Jahr wegen des erneuten Lockdowns alles andere als gut begonnen. Für die Branche ein Schock, so Dr. Uwe Mazura, Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbands der deutschen Textil- und Modeindustrie: „Das Ostergeschäft fällt nun schon im zweiten

Der stationäre Textilhandel konnte sich 2021 leicht erholen und wuchs um circa 3 Prozent.

Jahr in Folge aus, auch das Weihnachtsgeschäft wurde durch den Winterlockdown nahezu ausgebremst. Ein Jahr mit monatelang ge-

schlossenen Läden kann kaum einer in einer Branche überstehen, in der rund 70 Prozent der Ware im stationären Handel gekauft wird. Rund die Hälfte der Mode- und Schuhläden wird die Krise nach eigenen Angaben nicht überstehen mit dramatischen Folgen für die Hersteller von Schuhen und Bekleidung.“ Ein weiteres Problem für die Branche: Die Umsätze im Onlinegeschäft gleichen die Umsatzeinbrüche der mittelständischen Unternehmen nicht einmal im Ansatz aus.

Auch 2022 scheint ein schwieriges Jahr zu werden – gestiegene Preise für Rohstoffe, Logistik und Energie belasten die Branche. Laut einer aktuellen Befragung des Gesamtverbands textil+mode kämpft rund die Hälfte der Unternehmen sowohl bei Material- und Rohstoffkosten als auch bei den Kosten für Brennstoffe wie Gas mit Preissteigerungen im zweistelligen Bereich. Die rund 1.400 zumeist mittelständischen Unternehmen schauen deshalb weiterhin mit Sorge in die Zukunft.

Deutscher Industrieverband für Optik, Photonik, Analysen- und Medizintechnik e. V. (SPECTARIS)

Die deutschen Hersteller von Augenoptik und Consumer Optics konnten sich 2021 von den negativen Auswirkungen der Coronapandemie erholen. Insgesamt stieg der Umsatz 2021 gegenüber 2020 um 11,4 Prozent auf 4,75 Milliarden Euro und liegt damit noch um ein Prozent über dem Vergleichswert des Vor-Corona-Jahres 2019.

Bekannte Produkte der Photonikbranche sind zum Beispiel Laser, LEDs oder OLEDs.

Das Inlandsgeschäft verzeichnete bei einem Wert von 2,42 Milliarden Euro ein Plus von 8,8 Prozent. Das internationale Geschäft legte um 14,2 Prozent zu, der Auslandsumsatz kletterte damit auf 2,33 Milliarden Euro. Auch bei der Beschäftigtenzahl zeigte sich eine Trendwende. Nach einem leichten Rückgang 2020 lag sie 2021 mit rund 20.600 Mitarbeitenden um 1,5 Prozent über dem Vorjahresniveau. Die Erwartungen der Unternehmen an das laufende Jahr sind verhalten optimistisch. Für 2022 rechnet die deutsche augenoptische Industrie mit einem Plus von etwa vier bis fünf Prozent, getragen von einer gleichermaßen positiven Entwicklung im Inland wie beim internationalen Geschäft. „Brillen und Kontaktlinsen geben ein hohes Maß an Komfort und Lebensqualität zurück, sind als modische Accessoires längst etabliert. Der demographische Wandel ist im vollen Gange, auch immer mehr junge Menschen werden kurzsichtig. Wir erwarten außerdem, dass Fehlsichtigkeiten aufgrund von mehr Homeoffice-Arbeit mittelfristig frühzeitiger auffallen und weiter ansteigen werden“, so Josef May, Vorsitzender des Vorstands von SPECTARIS.

„Trotz der aktuellen Fortschritte beim Kampf gegen Corona birgt die Pandemie nach wie vor Risiken [...] Hinzu kommen neue Unsicherheiten aufgrund des Ukraine-Krieges sowie der übrigen geopolitischen Umwälzungen.“

Josef May, Vorsitzender des Vorstands und Vorsitzender des Fachverbands Consumer Optics von SPECTARIS

Auch der Bereich Photonik konnte sich 2021 wirtschaftlich schnell erholen. Rund 46 Milliarden Euro Umsatz bedeuten rund 14 Prozent Wachstum. Auch für die kommenden Jahre erwartet der Verband einen deutlichen Anstieg. Gute Voraussetzungen für die Weltleitmesse für Komponenten, Systeme und Anwendungen der Optischen Technologie, die „Laser World of Photonics 2022“, die Ende April in München stattfand.

Ähnlich gut sind die Aussichten im Bereich Medizintechnik: Im Zeitraum Januar bis August 2021 lag der Umsatz der in Deutschland ansässigen Hersteller laut Statistischem Bundesamt um 8,2 Prozent über dem Vergleichswert des Vorjahrs. Die Zahl der Beschäftigten legte um 1,2 Prozent zu. Dennoch ist die Freude in der Branche nicht ungetrübt: „Die deutsche Medizintechnikindustrie hat ihren Wachstumskurs in diesem Jahr zwar fortgesetzt. Steigende Rohstoff- und Logistikkosten, Lieferkettenstörungen und die Auswirkungen der europäischen Medizinprodukteverordnung (MDR) belasten aber zunehmend das Geschäft“, so Marcus Kuhlmann, Leiter der Medizintechnik bei SPECTARIS. Vor allem die Medizinprodukteverordnung bringt tiefgreifende Änderungen für alle Wirtschaftsakteure und insbesondere für die Hersteller von Medizinprodukten mit sich. Jedes einzelne Medizinprodukt muss unter der MDR vollständig neu auf seine Konformität bewertet werden – der Großteil davon sind langjährig bewährte und sichere Bestandsprodukte. Unternehmen stellt dieser Anstieg des Zertifizierungsaufwands vor enorme und in der Praxis nicht immer umsetzbare Herausforderungen.

Gesamtverband der Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie e. V. (Gesamtmetall)

Die Produktion in der Metall- und Elektro-Industrie lag 2021 nur um 4,5 Prozent über dem Vorjahr. Das Plus fiel damit deutlich schwächer aus als noch zu Beginn des Jahres 2021 angenommen. Da die Produktion in den beiden Vorjahren 2019 und 2020 stark geschrumpft war, wäre 2021 ein Wachstum von über 20 Prozent notwendig gewesen, um diese Einbrüche auszugleichen. So lag die Produktion Ende 2021 noch immer um 14 Prozent unter dem Vorkrisenniveau von 2018. „Die M+E-Produktion bleibt weiterhin nur auf einem schwachen Niveau. Verschärfte Lieferengpässe und explosionshaft steigende Preise für Energie, Material und Vorleistungen bremsten die Erholung nach zwei Rezessionsjahren in Folge trotz guter Auftragslage immer stärker aus“, zog Gesamtmetall-Chefvolkswirt Lars Kroemer Bilanz. Im Dezember 2021 sei die Produktion in neun von zehn M+E-Unternehmen durch Materialengpässe behindert worden – ein neuer Rekordwert. In einer Umfrage von Gesamtmetall unter M+E-Unternehmen vom Herbst 2021 habe sich diese Entwicklung bereits abgezeichnet.

Aktuell sind auch steigende Kosten ein großes Problem für die Branche: Sie steigen deutlich schneller als die Erlöse. Da zum Jahresstart weiterhin 77 Prozent der Firmen der Branche Produktionshemmnisse aufgrund von Materialmangel meldeten, werde das Vorkrisenniveau von 2018 auch 2022 verfehlt werden, so Kroemer.

Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH)

Die Elektrohandwerke verzeichnen seit Jahren ein kontinuierliches Wachstum – bei den Beschäftigten auf mittlerweile 520.000, bei den Auszubildenden auf mehr als 45.000. Diesem Wachstum konnte selbst Corona nichts anhaben. Im Gegenteil: Die E-Handwerke legten, gegen den allgemeinen Trend, in puncto Beschäftigte und Auszubildende auch während der Pandemie zu. Deshalb nimmt auch der Fachkräftebedarf in den E-Handwerken weiter zu. In aktuellen Umfragen geben rund 60 Prozent der Betriebe im E-Handwerk an, offene Stellen zu haben.

Insgesamt schaut die Branche optimistisch in die Zukunft. Erfreut zeigte sich der ZVEH darüber, dass mit der neuen Bundesregierung die Themen Klimaschutz und Digitalisierung noch einmal an Bedeutung gewonnen hätten. Davon würde nicht nur die Gesellschaft als Ganzes, sondern auch das E-Handwerk profitieren, sagte ZVEH-Präsident Lothar Hellmann. Denn für die Branche täten sich neue Wachstumsmärkte auf: „Photovoltaik wird einen neuen Boom erfahren, die Nachfrage nach Ladeinfrastruktur für E-Mobilität und smarten, vernetzten Energiemanagementsystemen und einer leistungsfähigen Breitbandanbindung zunehmen. Für uns sind das gute Aussichten. Und sie werden uns auch künftig volle Auftragsbücher bescheren“, so Hellmann.

Sorgen bereiten der Branche allerdings die schon länger bestehenden Lieferschwierigkeiten und Materialengpässe. Grund ist die große Abhängigkeit von einem reibungslosen internationalen Warenverkehr. Dennoch sagten 71,3 Prozent der in der ZVEH-Frühjahrskonjunkturumfrage befragten Betriebe, ihre Geschäftslage sei gut bis sehr gut. 25,1 Prozent waren zufrieden mit der Geschäftssituation und nur 3,5 Prozent meldeten, dass ihre Situation gegenwärtig schlecht sei.

Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V. (ZVEI)

Das Jahr 2021 ist für die Elektro- und Digitalindustrie insgesamt sehr erfolgreich gewesen. „Als eine von wenigen Branchen ist es gelungen, die Verluste aus dem Vorjahr mehr als nur wettzumachen“, bewertet ZVEI-Präsident Dr. Gunther Kegel die positive Entwicklung. „Die Zahlen sind umso beachtlicher, weil auch das zurückliegende Jahr von der Coronapandemie und Lieferengpässen bestimmt war.“ Die Produktion stieg zwischen Januar und November 2021 um gut 9 Prozent, die Erlöse legten um knapp 10 Prozent zu. Der Umsatz erreichte erstmals knapp die 200-Milliarden-Euro-Marke. Die Beschäftigtenzahl legte um mehr als 5.000 auf 877.000 zu, während die Zahl der Kurzarbeitenden deutlich auf 15.000 zurückging.

Im Dezember 2021 verzeichnete die deutsche Elektro- und Digitalindustrie dann sogar ein Auftragsplus von 34,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. „Dieser nochmals deutliche Anstieg ist dabei nicht zuletzt auch einigen Großaufträgen zu verdanken“, sagte ZVEI-Chefvolkswirt Dr. Andreas Gontermann. Die Inlandsorders erhöhten sich im Dezember um 42 Prozent, die Auslandsorders um 27,6 Prozent. Zu schaffen

> **„Es ist der Branche im vergangenen Jahr sehr gut gelungen, die Pandemie-Situation zu managen. Die von den Unternehmen getroffenen Sicherheitsmaßnahmen haben gegriffen.“**
>
> *Dr. Gunther Kegel*, Präsident ZVEI

Der Umsatz mit Elektrohausgeräten erreichte 2021 die Rekordsumme von 10,4 Milliarden Euro.

macht der Branche allerdings die anhaltende Materialknappheit. Ohne die vorhandenen Lieferengpässe hätte der Umsatz 2021 noch deutlich höher ausfallen können. Der ZVEI erwartet frühestens ab Jahresmitte 2022 eine Besserung der Lage.

Mit Blick auf die unter Druck stehenden globalen Lieferketten und die Vernetzung der Branche mahnt der ZVEI, die technologische Souveränität und Resilienz Europas dringend zu stärken. Europa könne nur aus einer starken Position heraus seine Wirtschaftsinteressen gegenüber China und den USA selbstbewusst vertreten. Hierfür dürfe es keine einseitigen Abhängigkeiten geben, weder bei Spitzentechnologien wie Halbleitern noch in der Spitzenforschung. Europa müsse mit eigenen Kompetenzen stark und souverän agieren können.

Bundesverband Druck und Medien (bvdm)

Steigende Preise und Lieferengpässe bei Papier waren das beherrschende Thema des Jahres 2021 in der Druckindustrie. Bereits im Februar 2021 zeigte sich der bvdm angesichts von teils deutlichen Preiserhöhungen für Papier besorgt. Denn nachdem die Preise Anfang 2020 deutlich nach unten gegangen waren, fingen sie gegen Ende des Jahres an, wieder zu steigen. Für viele Druckereien ein Problem, weil sie wegen der Pandemie noch weniger in der Lage waren, Preiserhöhungen durch Zulieferer an ihre Kunden weiterzureichen.

Im Laufe des Jahres verschlimmerte sich die Beschaffungssituation zunehmend. Die ständig steigenden Preise für Papier sowie Ungewissheit über Liefermengen und -termine führten zu großen Problemen in der Druck- und Medienwirtschaft. In zahlreichen Betrieben sorgten die Engpässe auf den Papiermärkten für alarmierende Produktionsbehinderungen. Diese Unsicherheit brach sich auch in emotional aufgeheizten Kontakten zwischen Kunden und Zulieferern von Papier Bahn. Hauptgrund für die Entwicklung ist die Reduzierung von Produktionskapazitäten der Papierindustrie sowie die Verschiebung vom grafischen Papier zum Verpackungsmaterial. Dieses wird stark nachgefragt, während sich die Nachfrage nach grafischem Papier in den letzten zehn Jahren fast halbiert hat. Nur vereinzelt ist es der Druckindustrie gelungen, die drastischen Verteuerungen dieses Jahres an ihre Kunden weiterzugeben.

Auch im Jahr 2022 ist die Branche massiv betroffen von einer bislang ungekannten Papierknappheit, unvorhersehbaren Preisentwicklungen, unverbindlichen Lieferterminen und langen Lieferfristen. 80 Prozent der Druck- und Medienunternehmen gaben in einer Umfrage an, deutlich von der Situation auf den Papiermärkten beeinträchtigt zu sein, 21 Prozent bewerten die aktuelle Lage sogar als existenzgefährdend. 72 Prozent haben aufgrund der aktuellen

Die drastisch gestiegenen Papierpreise stellen die Druckindustrie vor große Probleme.

Situation auch im Jahr 2022 Aufträge nicht annehmen können oder verloren. 70 Prozent erwarten eine dauerhafte Umsatzreduzierung durch die Abwanderung von Printaufträgen in digitale Alternativen.

Die enormen Papierpreissteigerungen von zum Teil mehr als 50 Prozent im Jahr 2021 versuchen die Betriebe mit Verkaufspreissteigerungen gegenüber ihren Kunden zu kompensieren. Das gelingt rund 60 Prozent der Unternehmen bei mehr als der Hälfte ihrer Kunden – allerdings lediglich mit einer Kostendeckung von rund 60 Prozent. Bei ohnehin oft knappen Margen dürfte es vielen Betrieben schwerfallen, diese Lücke zu verkraften.

Trotz dieser Schwierigkeiten bewerten die Druck- und Medienunternehmen ihre zukünftige Geschäftsentwicklung optimistischer als zu Jahresanfang. Derzeit schätzen 33 Prozent der Unternehmen, dass sich ihre Geschäftssituation in den kommenden sechs Monaten im Vergleich zur aktuellen Lage bessern wird. Rund 20 Prozent rechnen mit einer schwächeren Entwicklung ihrer Geschäftslage.

Gemeinsam sind wir stärker

Viele Probleme lassen sich gemeinsam besser bewältigen als allein. Das ist der Kerngedanke, der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen zugrundeliegt. Als moderne Solidargemeinschaften verteilen sie das Risiko auf viele starke Schultern. Ein Prinzip, das unverändert aktuell ist.

Solidarität ist ein heute häufig bemühter Begriff. Viele Menschen verwenden ihn, fordern uns auf, solidarisch mit anderen zu sein – ohne immer genau zu definieren, was damit gemeint ist, was wir konkret tun sollen. Bei der gesetzlichen Unfallversicherung ist die Bedeutung des Begriffs dagegen klar: Alle Unternehmen bilden gemeinsam eine Solidargemeinschaft, in der die Stärkeren die Schwächeren unterstützen. Das ist das sogenannte Solidaritäts- oder Solidarprinzip.

Es ist – nicht nur in der Unfallversicherung – das wichtigste und zentrale Prinzip der deutschen Sozialversicherung. Für die gesetzliche Unfallversicherung bedeutet es, dass die Arbeitsunfall- und Berufskrankheitsrisiken von allen Unternehmen gemeinsam getragen werden. So weit, so einfach. Doch was der Solidaritätsgedanke in der Praxis bedeutet, welche vielen Vorteile er für die Mitgliedsunternehmen und ihre Mitarbeitenden hat, wie er das Handeln der Berufsgenossenschaft auf allen Ebenen durchdringt – das lohnt einen genaueren Blick.

69

Prozent aller Deutschen wünschen sich eine Gesellschaft mit weniger Egoismus.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2019

Eine solidarische Lösung von Anfang an

Das Unfallversicherungsgesetz wurde am 6. Juli 1884 vom Reichstag beschlossen. Durch die Industrialisierung waren zahlreiche neue Arbeitsplätze in Fabriken entstanden, allerdings zu katastrophalen Bedingungen, was Gesundheit und Arbeitssicherheit betraf. Die Zahl der Arbeitsunfälle erreichte schwindelerregende Höhen. Nach einem Unfall hatten Arbeitnehmende meist keine finanzielle Absicherung. Um den sozialen Frieden zu wahren, musste gehandelt werden. Der damalige Reichskanzler Bismarck löste das Problem, indem er die weltweit erste gesetzliche Unfallversicherung einführte.

Die ersten Berufsgenossenschaften als Träger der neuen Versicherung gründeten sich 1885. Finanziert werden sie bis heute ausschließlich von den Arbeitgebern. Diese sind im Gegenzug von ihrer zivilrechtlichen Haftpflicht befreit. Eventuelle Ansprüche von Mitarbeitenden richten sich an die Berufsgenossenschaft, nicht an das einzelne Unternehmen.

Andere Länder, andere Systeme

Diese sogenannte Haftungsablösung erwies sich als gut funktionierendes Prinzip, das Unternehmen wirksam vor finanziellem Schaden bewahrt. Wie praktisch und existenzsichernd eine solche Unfallversicherung ist, wird vielen erst im Schadensfall bewusst. Schließlich kostet schon ein durchschnittlicher Arbeitsunfall wie ein Sturz schnell mehrere Tausend Euro, wenn man die Kosten für Behandlung, Lohnfortzahlung und Arbeitsausfall zusammenrechnet. Bei schwerwiegenden Unfällen oder Krankheiten können diese Kosten aber auch weit höher sein und in die Hunderttausende oder sogar Millionen gehen. Solche Summen sind für die meisten Unternehmen existenzbedrohend.

Manchmal reicht aber schon der Blick auf andere Länder, um das deutsche System der gesetzlichen Unfallversicherung schätzen zu lernen. Denn in Staaten, die das Prinzip der Haftungsablösung durch die Unfallversicherung nicht kennen, müssen Unternehmen privatrechtlich für Unfälle und Berufskrankheiten haften. Das ist teuer und bringt viel Unsicherheit mit sich. Aber selbst wo es solidarische Systeme gibt, kann es für Unternehmen teuer werden.

So wird zum Beispiel in Großbritannien die Unfallversicherung paritätisch von Unternehmen und Staat finanziert. Aber die Leistungen für Betroffene liegen nur knapp über dem Existenzminimum – und auch der Weg der zivilrechtlichen Klage bleibt offen. Britische Unternehmen schließen aus diesem Grund zum Teil teure private Zusatzversicherungen ab. In den USA gibt es zwar eine Unfallversicherung, aber die Unternehmen sind ebenfalls nicht vor privaten Schadensersatzklagen sicher. Auch private Unfallversicherungen sind keine Garantie, aus jeglicher Haftung entlassen zu werden. So können in Finnland Unfallopfer zusätzliche Entschädigungen einklagen. Schweizer Betriebe müssen bei Unfällen und Berufskrankheiten in Vorleistung treten und sich mit der dortigen Unfallversicherung über die Rückerstattung auseinandersetzen.

Keine Abstriche bei den Leistungen

Im Vergleich dazu genießen deutsche Unternehmen Rechtssicherheit und den Vorteil, den Großteil der Kosten eines Arbeitsunfalls oder einer Berufskrankheit nicht selbst stemmen zu müssen: Behandlung, Nachsorge sowie finanzielle Hilfen für Versicherte wie Verletztengeld oder Renten werden von der zuständigen Berufsgenossenschaft übernommen.

Die Versicherten profitieren ebenfalls, denn die Berufsgenossenschaften leisten im Gegensatz zu vielen privaten Versicherungen immer nach dem Prinzip der bestmöglichen Behandlung. Es ist ihre Aufgabe, die Gesundheit der Versicherten mit allen geeigneten Mitteln wiederherzustellen – und damit die Teilhabe am Arbeitsleben und im gesellschaftlichen Leben wieder zu ermöglichen. Deshalb werden Versicherte mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln behandelt. Dass sie alle wichtigen Leistungen aus einer Hand erhalten, auch da-

68

Prozent der Deutschen wünschen sich eine Steigerung der Hilfsbereitschaft untereinander.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2019

Inklusion: Rehabilitationspreis

Für die vorbildliche Kooperation bei der Wiedereingliederung eines Beschäftigten wurde die Speira GmbH von der BG ETEM ausgezeichnet.

Bei einem schweren Arbeitsunfall mit bleibenden körperlichen Schäden ist plötzlich nichts mehr, wie es mal war. Die Wiedereingliederung in die Arbeitswelt hilft, in einer neuen Normalität anzukommen. Im Fall von Peter Friedl, der mit beiden Händen in eine Aluwalze geriet, kooperierte sein Arbeitgeber vorbildlich: Das Unternehmen war bereit, gemeinsam mit dem Mitarbeiter und dem Reha-Management der BG ETEM an einer echten Weiterbeschäftigungsperspektive zu arbeiten. Das hatte positive Auswirkungen auf Friedls Genesungsprozess und machte ihm neuen Lebensmut.

In den Augen des betreuenden Reha-Managers Christian Schweier verlief die Wiedereingliederung vor allem dank der Firma optimal, und das bei solch schlechten medizinischen Voraussetzungen: „Die Ärzte konnten bei Peter Friedl nach mehrfachen Operationen im Krankenhaus nur die Stümpfe und die Daumen im Sinne einer sogenannten Fausthand erhalten.“ Es schloss sich ein intensives Heilverfahren mit zahlreichen Operationen und Rehabilitationsmaßnahmen an.

Aber sein Arbeitgeber hielt zu ihm: Nach Krankenhaus und Reha-Aufenthalt von insgesamt einem Jahr bot ihm die Speira GmbH eine alternative Arbeitsposition in der Qualitätskontrolle. Mit Unterstützung der BG ETEM konnte in der Qualitätssicherung für Peter Friedl ein maßgeschneiderter Arbeitsplatz eingerichtet werden. Die erforderlichen Geräte wurden speziell für Peter Friedl umgebaut und angepasst. So ist er auch nach seinem Unfall weiterhin ein geschätzter Mitarbeiter seiner Firma.

Beim Helfen geschützt

Nach der Flutkatastrophe 2021 sind viele Menschen spontan in die Katastropenregionen gekommen, um den Menschen vor Ort schnell zu helfen – ohne zuerst an die eigene Sicherheit zu denken. Die gesetzliche Unfallversicherung schützt aber auch Personen, die sich im Interesse der Allgemeinheit besonders einsetzen, zum Beispiel bei Überschwemmungen – deshalb sind sie beitragsfrei unfallversichert.

In der Freizeit Gutes tun

Besonders bei Katastrophen ist die Hilfsbereitschaft groß. Sowohl für die Opfer der Flut 2021 als auch für die Ukraine wurden Rekordsummen gegeben, aber auch viele Sachspenden. Sie müssen von Ehrenamtlichen sortiert werden, bevor sie verschickt werden können. Wenn Unternehmen Mitarbeitende bei ihrem Engagement unterstützen, ist das nicht nur solidarisch – es fördert auch die Bindung an den Betrieb.

rin zeigt sich der Solidaritätsgedanke, der den Berufsgenossenschaften zugrundeliegt.

Sorgsamer Umgang mit Geld ist selbstverständlich
Doch wer Geld ausgibt, muss es auch einnehmen. Die vielen verschiedenen Aufgaben der BG ETEM werden durch ihre Mitgliedsunternehmen in einem nachträglichen Umlageverfahren finanziert, die Beiträge werden also jeweils für das vergangene Jahr erhoben. Sie sind genau so hoch, dass sie die Kosten für die gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben decken – Gewinne entstehen keine. Im Rahmen des Solidaritätsprinzips werden die Kosten dabei auf alle Mitgliedsunternehmen umgelegt. Unternehmen, die wenig Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten haben, bekommen aber einen Nachlass auf den Beitrag.

Weil es nur die Beiträge der Mitgliedsbetriebe sind, die ihre Arbeit finanzieren, geht die BG ETEM mit dem Geld besonders sorgfältig um. Auch das gehört zum Solidaritätsgedanken. Der überwiegende Teil des Geldes, das die BG ETEM ausgibt, mehr als 80 Prozent, fließt wieder zurück in die Unternehmen und ihre Versicherten – zum Beispiel in Form von Behandlungen, Renten oder fachlicher Unterstützung bei der Prävention. Verwaltungskosten machten in den letzten Jahren dagegen weniger als 8 Prozent aus.

Damit das System der gemeinsamen Verantwortung von allen Beteiligten als fair empfunden wird, ist es wichtig, unterschiedliche Risiken auch unterschiedlich zu behandeln. Denn nicht alle beruflichen Tätigkeiten sind gleich gefährlich. Und das muss sich auch in den Beiträgen niederschlagen. Berufsgenossenschaften sind daher gesetzlich verpflichtet, einen sogenannten Gefahrtarif aufzustellen. Er ist das zentrale Instrument, um die Beiträge dem Unfallrisiko entsprechend abzustufen. Je weniger Kosten für Unfälle und Berufskrankheiten in einem Gewerbezweig anfallen, desto günstiger wird der Beitrag. Damit bleibt die gesamte Konstruktion weiterhin solidarisch, gleichzeitig werden spezifische Risiken einzelner Branchen aber berücksichtigt.

Unterschiedliche Risiken werden berücksichtigt
Praktisch funktioniert das so: Jedes Unternehmen gehört zu einem bestimmten Gewerbezweig. Daraus ergibt sich die Veranlagung zu einer Gefahrtarifstelle. Gewerbezweige, die technologisch verwandt sind oder vergleichbare Gefährdungsrisiken aufweisen, werden dabei zusammengefasst. Für jede Gefahrtarifstelle wird wiederum eine eigene Gefahrklasse errechnet. Sie spiegelt das durchschnittliche Risiko der Tätigkeiten in dieser Gefahrtarifstelle wider. Die Gefahrklasse einer Tarifstelle gilt für alle Unternehmen der Gefahrengemeinschaft unabhängig vom Einzelrisiko. Bei der Beitragsberechnung ist die Gefahrklasse aber nur ein Faktor unter mehreren. Grundsätzlich gilt dennoch: Je höher die Gefahrklasse, desto höher der Beitrag, den ein Unternehmen leisten muss.

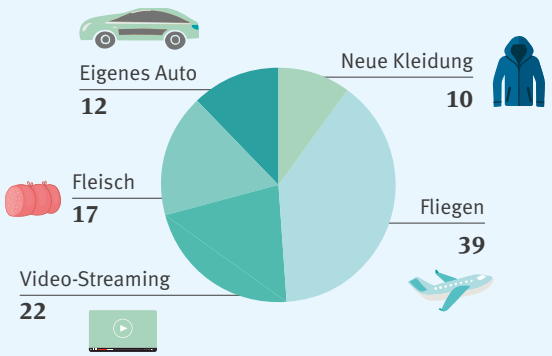
67

Prozent aller Deutschen wünschen sich mehr Solidarität und Zusammenhalt in der Gesellschaft.

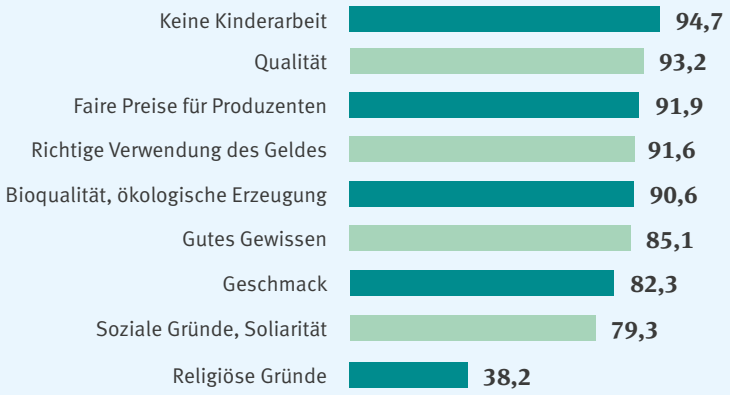
Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2019

Wie solidarisch handeln wir?

Worauf würden Sie verzichten, um den Klimawandel zu bekämpfen?



Welche persönlichen Motive leiten Sie dazu, fair gehandelte Produkte zu kaufen?



Quellen: Europäische Investitionsbank 2021 (Klima); Statista/CEval 2021 (Fairer Handel)

Inklusion: Paralympische Spiele

Seit 1988 ist Ottobock bei allen Paralympischen Spielen dabei und ebnet Athletinnen und Athleten den Weg für einen sportlich-fairen Wettkampf.

Kostenloser Service
Als Partner der Paralympics bietet Ottobock allen Teilnehmenden kostenlose Reparaturen ihrer Geräte und Prothesen an.

Seit über drei Jahrzehnten engagiert sich das Medizintechnikunternehmen Ottobock für den paralympischen Sport. Unter dem Motto „Passion for Paralympics“ setzt sich der Mitgliedsbetrieb der BG ETEM für die Mobilität der Athletinnen und Athleten ein und stellt ihnen während der Spiele einen kostenlosen Reparaturservice zur Verfügung. Eine wichtige Unterstützung, denn viele Sportlerinnen und Sportler der Paralympics gehen mit technischen Hilfsmitteln an den Start, die im Wettkampf extremen Belastungen ausgesetzt sind – eine Beschädigung würde in vielen Fällen das Aus bedeuten. Ein technischer Service während der Paralympics ist daher unerlässlich.

Das langjährige Engagement von Ottobock bei den Paralympics begann 1988. Vier Orthopädie-Techniker aus Australien erkannten bei den Paralympischen Sommerspielen in Seoul die Notwendigkeit, die Reparatur und Wartung von Sportgeräten anzubieten. Kurzerhand bauten die Techniker von Ottobock einen Pavillon auf, der als Arbeitsstätte diente. Aus dieser improvisierten Werkstatt entstand über die Jahre etwas Großes, denn seitdem ist Ottobock bei allen Paralympischen Spielen dabei. Den technischen Service hat das Unternehmen auch bei nationalen und internationalen Sportveranstaltungen wie den Commonwealth Games oder Weltmeisterschaften angeboten.

Bei den Paralympischen Winterspielen 2022 in Peking bot Ottobock seinen Service 22 Tage lang an insgesamt 3 Standorten in Peking, Yanqing und Zhangjiakou an. Insgesamt führte das internationale Team während der Spiele fast 400 Reparaturen durch. In jeder der drei Werkstätten standen Fachkräfte wie Ortopädietechniker oder Rollstuhlexpertinnen bereit, um allen Bedürfnissen der Para-Sportlerinnen und -Sportler gerecht zu werden.

400

Reparaturen hat das Team von Ottobock während den Paralympics in Peking ungefähr ausgeführt.

Ganz nach dem Motto „Geht nicht, gibt’s nicht“, konnte so jede Reparatur bewältigt werden. Neben kleineren Routinearbeiten wie beschädigten Rollstuhlreifen wurden auch ganze Prothesenteile repariert – und das oft unter großem Zeitdruck. Auch Kreativität war bei so mancher Spezialanfertigung gefragt. So ermöglichte das Ottobock-Team einem Athleten, bei der Eröffnungsfeier die Fahne für sein Land selbst in das Olympiastadion in Peking zu tragen: Eine individuelle Vorrichtung für seine Unterarm-Gehstütze war die Lösung. Das nächste Highlight steht für das Serviceteam mit den paralympischen Sommerspielen 2024 in Paris schon bevor. Die Vorbereitungen dafür haben bereits begonnen.

Heinrich Popow
Ehemaliger Para-Leichtathlet und Goldmedaillengewinner

„Der paralympische Sport hat seinen ganz eigenen Geist, seinen speziellen Touch. Da geht es komplett um Motivation, nicht nur für Menschen mit Amputationen und Handicaps, sondern für die Gesellschaft als Ganzes.“

Zusammenhalt in der Arbeitswelt

Wenn Solidarität eine so wichtige Rolle innerhalb der Berufsgenossenschaften spielt – was ist mit den Unternehmen und ihren Beschäftigten? Müssen sie auch solidarisch sein? Und wenn ja, was bedeutet das konkret? Diese Frage lässt sich aus zwei Perspektiven beantworten: der engeren Perspektive der Arbeitssicherheit und der weiteren des sozialen Miteinanders.

Aus der Perspektive der Arbeitssicherheit bedeutet Solidarität, dass sich alle an die geltenden Regeln halten. Denn die sind dazu da, Schaden von den Mitarbeitenden abzuwenden. Indem ich die Regeln respektiere und befolge, zeige ich mich solidarisch. Nicht nur, weil ich Verantwortung auch für meine Kolleginnen und Kollegen beziehungsweise meine Belegschaft übernehme, sondern auch, weil ich keine vermeidbaren Ausgaben für die Solidargemeinschaft produziere. Denn jeder Unfall und jede Berufskrankheit kostet viel Geld. Geld, das letztlich von allen bezahlt wird.

Solidarität ist nicht immer einfach

Solidarität kann aus dieser Perspektive auch bedeuten, Dinge aus Rücksicht auf andere zu tun, obwohl man sie selbst eigentlich nicht machen will. Bestes Beispiel dafür ist die Schutzimpfung gegen Corona – junge Menschen, die ein geringes Risiko für schwere Verläufe haben, lassen sich häufig dennoch impfen, weil sie andere Menschen mit größerem Risiko schützen wollen. So vermeiden sie unnötige Erkrankungen. Und manchmal geht es darum, Probleme zu benennen. Das kann die mangelnde sicherheitstechnische Ausstattung eines Arbeitsplatzes sein, riskantes und regelwidriges Verhalten von Mitarbeitenden oder auch häufige Beinahe-Unfälle. Das erfordert Mut, denn häufig wird ein solches Verhalten von Kolleginnen und Kollegen als unsolidarisch bezeichnet. Es ist aber das genaue Gegenteil, denn es dient der Sicherheit von allen.

Besser miteinander umgehen

Aus der größeren Perspektive des sozialen Miteinanders bedeutet Solidarität, nicht nur im Privaten, sondern auch auf der Arbeit rücksichtsvoll miteinander umzugehen. Insbesondere mit Menschen, die aus den verschiedensten Gründen Probleme in der Leistungsgesellschaft haben. Das können Menschen mit körperlichen Behinderungen oder chronischen Krankheiten sein, aber auch einfach Menschen, die gerade nicht ihre volle Leistungsfähigkeit besitzen, zum Beispiel wegen privater Belastungen.

Wie ernst eine Gesellschaft es mit der Solidarität meint, zeigt sich dann, wenn nicht warme Worte gefragt sind, sondern Taten. Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen auf dem Arbeitsmarkt ist dafür ein gutes Beispiel. Hier hat sich in den letzten Jahren einiges in Deutschland getan, wie das Inklusionsbarometer von Aktion Mensch zeigt. Seit 2013 erstellt die Organisation gemeinsam mit dem Handelsblatt Research Institute eine Studie, um Fortschritte oder Rückschritte

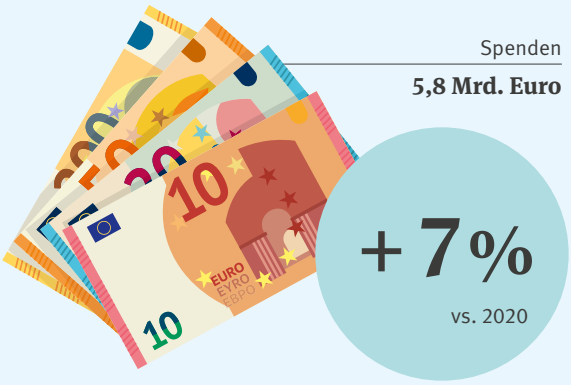
52

Prozent aller Deutschen wünschen, dass mehr Rücksicht auf Schwache genommen wird.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2019

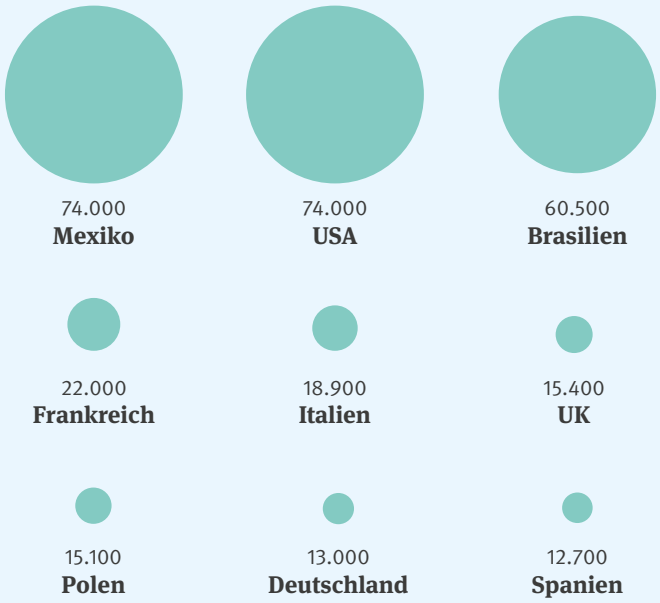
Wie viel Deutsche spenden

Zeitraum: Januar bis Dezember 2021



Suche nach „Solidarität“

Suchanfragen von Januar bis Dezember 2021



Quellen: GfK Charity Panel 2021 (Spenden); sistrix.de 2021 (Suchanfragen)

Inklusion: ein Exoskelett von der BG ETEM

Was medizinisch sinnvoll ist, wird von der BG ETEM möglich gemacht. Für Versicherte kann das im Alltag eine große Erleichterung bedeuten.

Wenn Thorsten Röhrmann sich ohne Rollstuhl fortbewegen will, muss er zunächst sein Exoskelett anziehen. Dazu schwingt er sich aus dem Rollstuhl auf eine Bank und fixiert das komplexe System aus Schienen, Elektromotoren und Steuerungselementen mit Gurten an seinem Körper. Etwa fünf Minuten dauert es, bis Mensch und Maschine verbunden sind. Dann ist Thorsten Röhrmann bereit. Gesteuert wird das Exoskelett über ein Bedienelement, das wie eine Uhr am Handgelenk getragen wird. Wenn er auf „Laufen“ tippt, schwingt das rechte Bein zunächst zurück und macht dann erst den Schritt nach vorn. So geht es im Wechsel mit dem linken Bein immer weiter: Thorsten Röhrmann geht.

Auf das Exoskelett aufmerksam wurde er während eines Reha-Aufenthalts am Meer. Ein anderer Rollstuhlfahrer zeigte ihm auf dem Handy ein Video dazu. Thorsten Röhrmann vereinbarte in einer Physiotherapiepraxis ein Probetraining. „Nach 21 Jahren zum ersten Mal wieder zu stehen und den Körper zu spüren, das war ein einmaliges Erlebnis. Das kann man gar nicht in Worte fassen, weil man so überwältigt ist in dem Moment. Ich war einfach happy und wollte gar nicht mehr raus aus dem Gerät.“

Thorsten Röhrmann sprach die BG ETEM an, ob die ihm ein Exoskelett finanzieren würde. Dazu wurde eine ärztliche Stellungnahme eingeholt. Denn die Entscheidung, für wen es sich eignet, ist immer eine Einzelfallentscheidung – auch weil ein Exoskelett Ausgaben von rund 100.000 Euro plus Folgekosten bedeutet. Bei Thorsten Röhrmann fiel die Entscheidung positiv aus. Er brachte alle notwendigen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Nutzung mit – und kann sich heute ein Leben ohne sein Exoskelett nicht mehr vorstellen.

bei der Inklusion in der Arbeitswelt zu messen und langfristig zu beobachten. Insgesamt verbesserte sich die Inklusionslage bis zum Berichtsjahr 2019 fast stetig, bevor die Coronapandemie auch in diesem Bereich zu einer deutlichen Verschlechterung führte. So stieg die Zahl der arbeitslosen Menschen mit Behinderung 2020 sprunghaft an. Die Arbeitslosenquote der Schwerbehinderten stieg sogar erstmals seit dem Erscheinen des Inklusionsbarometers.

Inklusion ist gelebte Solidarität

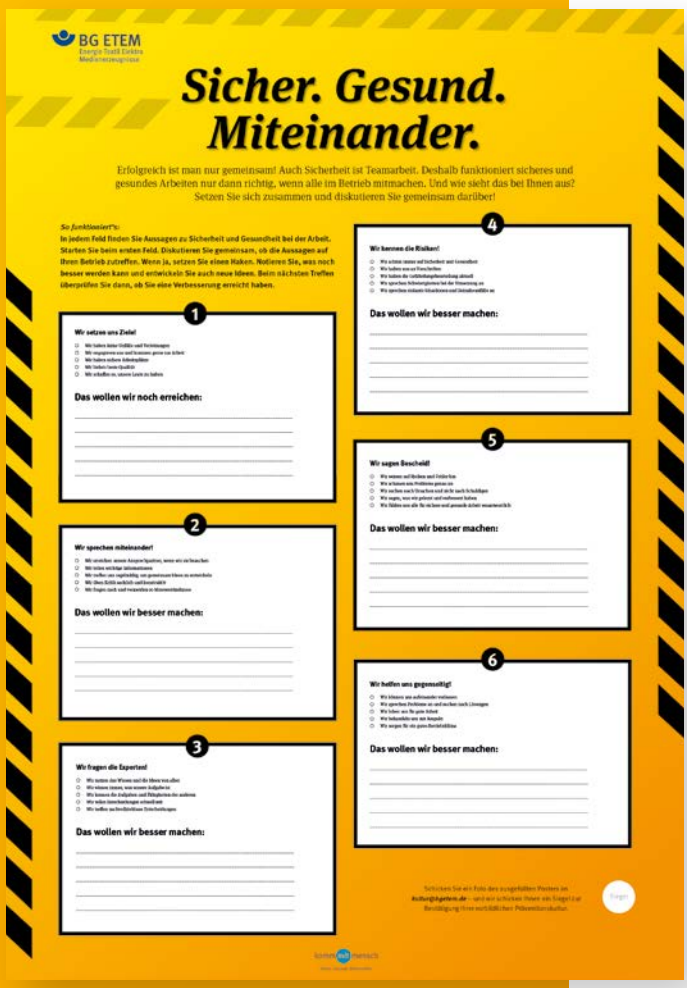
Langfristig betrachtet überwiegt aber die gute Botschaft, dass deutsche Unternehmen mehr und mehr dazu bereit sind, Menschen mit Einschränkungen eine Chance zu geben. Selbst dann, wenn es ihrerseits einen großen Einsatz fordert. Unterstützt werden die Mitgliedsbetriebe dabei durch die BG ETEM. Sie hilft ihnen, Mitarbeitenden nach einem Arbeitsunfall oder einer Berufskrankheit die Rückkehr an den bisherigen Arbeitsplatz zu ermöglichen – zum Beispiel durch den Umbau des Arbeitsplatzes oder das Bereitstellen von Hilfsmitteln.

Gerade Unternehmen können viel zu einer erfolgreichen Wiedereingliederung beitragen. Ihr Engagement nutzt natürlich den Betroffenen, aber auch den Unternehmen selbst, weil so Arbeitskraft, Wissen und Erfahrung im Betrieb bleiben. Es geht zusätzlich aber darum anzuerkennen, was ein Mensch zu leisten im Stande ist – und nicht das in den Vordergrund zu stellen, was ihm auf Grund einer Behinderung vielleicht verwehrt ist.

Diese Haltung ist nicht selbstverständlich. Deshalb zeichnet die BG ETEM alle zwei Jahre Mitgliedsunternehmen aus, die sich bei der Wiedereingliederung von verletzten oder erkrankten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besonders vorbildlich verhalten haben. Denn über den einzelnen Fall und das einzelne Unternehmen hinaus bedeutet eine gleichberechtigte Beschäftigung von Menschen mit und ohne Behinderung auch gelebte Solidarität.

Mit Blick aufs Ganze

Mit der „Initiative sicheres Verhalten“ setzt sich die BG ETEM dafür ein, dass Prävention als ganzheitliche Aufgabe verstanden wird.



Für ein gesundes Miteinander

Das Risikoposter hilft, mit Beschäftigten über sicheres und gesundes Arbeiten zu sprechen. Es wurde speziell für die Bedürfnisse von kleinen und mittleren Betrieben entwickelt. Das Risikoposter ermöglicht ein strukturiertes Gespräch über sechs sicherheitsrelevante Themen wie Fehlerkultur oder Kommunikation. Diskutieren Sie die Aussagen auf dem Poster mit Ihren Beschäftigten und legen sie gemeinsam fest, was besser werden soll.

Mitgliedsbetriebe können das Risikoposter in begrenzter Anzahl (bis zu 10 Stück) kostenlos bestellen auf bgetem.de, Webcode M21570681

Was kommt nach dem Ende der DGUV-Kampagne „komm*mit*mensch“? Fragt man die BG ETEM, so lautet die Antwort: die „Initiative sicheres Verhalten“. Verantwortlich dafür sind unter anderem Arbeitspsychologe Just Mields sowie Pressesprecher und Kommunikationsexperte Christian Sprotte. Für sie ist klar: Das Thema Präventionskultur ist für die BG ETEM einfach zu wichtig, um es aufzugeben. Die „Initiative sicheres Verhalten“ ist eine Strategie zur Stärkung eines ganzheitlichen Arbeitsschutzes. Sie soll sich an an alle Mitgliedsbetriebe der BG ETEM richten, mit einem besonderen Schwerpunkt auf Klein- und Kleinstbetriebe sowie Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte.

Mit ganzheitlichem Arbeitsschutz mehr erreichen

Dass Bedarf dafür besteht, zeigen die Zahlen: Nach den starken Abnahmen in den 1990er und 2000er Jahren sinken die Arbeitsunfallzahlen schon seit einiger Zeit nicht mehr. Der klassische Arbeitsschutz mit seiner Betonung von technischen und organisatorischen Aspekten kommt hier an seine Grenzen. Wer noch weniger Arbeitsunfälle sehen will, muss neue Wege gehen. Einer davon ist, sicheres Verhalten auch aus psychologischer Sicht zu betrachten und sich zu fragen: Warum verhalten sich Menschen sicher und was hat das mit dem Betrieb, in dem sie arbeiten, und der Unternehmenskultur dort zu tun? Die Berücksichtigung dieser Aspekte führt zu einem ganzheitlichen Ansatz im Arbeitsschutz.

Bei der BG ETEM und ihren Mitgliedsbetrieben sind die Werkzeuge und Aktivitäten innerhalb der Kampagne zur Präventionskultur auf viel Engagement und positive Resonanz gestoßen. Um aber langfristig etwas verändern zu können, braucht es schlichtweg mehr Zeit, erklärt Just Mields: „Das Thema Kultur braucht einfach lange, bis es wirken kann, es ist ein Marathon, kein Sprint.“

„Das Ende der Kampagne war aber auch Anlass“, fügt Christian Sprotte hinzu, „unsere eigenen Aktivitäten kritisch zu hinterfragen.“ Eine Erkenntnis: Die Präventionskultur in Betrieben kann verändert werden, aber nicht dadurch, dass man nur darüber spricht. Viel wichtiger ist es, alle Beteiligten aktiv am Prozess zu beteiligen. Warum das erfolgversprechender ist, erläutert Arbeitspsychologe Just Mields: „Beschäftige sind Ex-

Gemeinsam gesünder

Muskel-Skelett-Erkrankungen sind eine häufige Ursache für Arbeitsunfähigkeit. Mit dem „ErgoChecker“ können Betriebe ergonomische Probleme am Arbeitsplatz aufdecken. bgetem.de, Webcode M21573760

perten für ihre Arbeit. Und in dem Moment, in dem ich selbst an etwas beteiligt bin, steigt auch meine Motivation. Partizipation funktioniert!“ Auch deshalb sind auf Mitarbeit ausgelegte Werkzeuge der BG ETEM wie der ErgoChecker, das Risikoposter oder die Workshops zum Thema Nudging so erfolgreich.

Wertvolle Rückmeldungen aus der Praxis

Für die „Initiative sicheres Verhalten“ planten die beiden nochmal neu. Erster Schritt war eine Befragung von 15 Personen aus Interessengruppen innerhalb der BG ETEM. Danach folgte eine Online-Befragung, an der 55 Personen teilnahmen. Insgesamt sahen die Befragten in der Weiterentwicklung der Kampagne zur Kultur der Prävention vor allem die Chance, besser auf die betrieblichen Zielgruppen einzugehen und neue branchenbezogene Schwerpunkte zu setzen. Im nächsten Schritt werden auf der Basis dieser Rückmeldungen und auch im Austausch mit den Zielgruppen Präventionsangebote entwickelt und beworben, die stets auch Aspekte des ganzheitlichen Arbeitsschutzes beinhalten.

Das Ziel ist eine gesündere Arbeitswelt

Ein gemeinsamer Anker für diesen Prozess ist die „Vision Zero“ – eine Welt ohne Arbeitsunfälle und arbeitsbedingte Erkrankungen. Ein ambitioniertes Ziel, das wissen auch Christian Sprotte und Just Mields. Aber trotzdem das richtige, finden sie. Christian Sprotte: „Das momentane Plateau bei den Arbeitsunfallzahlen akzeptieren wir nicht. Deshalb suchen wir nach Lösungen, um die Zahlen weiter zu senken.“ Die „Initiative sicheres Verhalten“ ist ein wichtiger Schritt dahin.

Ganzheitlicher Arbeitsschutz

Klassischer Arbeitsschutz legt den Fokus auf Technik und Organisation, um Unfälle und Erkrankungen zu verhindern. Ganzheitlicher Arbeitsschutz ergänzt die risikozentrierte Betrachtungsweise durch eine verhaltenszentrierte. Der Anspruch: Arbeitsschutz nicht isoliert zu betrachten, sondern als integralen Bestandteil aller Aufgaben und Funktionen innerhalb eines Unternehmens zu verstehen.

Klassischer Arbeitsschutz

Leitfrage: Wo finde ich Risiken und wie kann ich sie minimieren?

- Technik
- Organisation
- Persönliche Schutzmaßnahmen

Ganzheitlicher Arbeitsschutz

Leitfrage: Wie motivieren sich Menschen zu sicherer und gesunder Arbeit?

- soziales Klima
- Beteiligung
- Fehlerkultur
- gesunde Führung
- qualitativ hochwertige Gefährdungsbeurteilung
- proaktive Gefährdungsvermeidung

Das Risikoposter in der Praxis: STB Sachsenwind in Dresden

Elektroingenieur und Sicherheitsfachkraft Raiko Schmidt hat die Initiative ergriffen und ist in seinem Betrieb auf offene Ohren gestoßen.

Was macht Ihren Job so gefährlich?

Zwei Drittel unserer Arbeitszeit verbringen wir außerhalb des Büros im Straßenverkehr und auf Windkraftanlagen. Da haben wir es mit verschiedenen Gefährdungen zu tun – mit elektrischen, weil es sich um Energieerzeugungsanlagen handelt, und mit diversen Maschinengefährdungen. Wir arbeiten in engen Räumen und in großer Höhe. Da bekommt das Thema Rettungswege einen ganz anderen Charakter.

Welchen Stellenwert hat Arbeitsschutz bei Ihnen?

Wir haben alle verinnerlicht: Es darf nichts passieren. Wir tun alles, um uns bestmöglich auf die jeweilige Aufgabe vorzubereiten – auf die Art der Anlage, die Umgebung. Und natürlich tragen wir bei der Arbeit unsere persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz.

Welche Rolle spielt Kommunikation dabei?

Eine ganz zentrale. Wir haben ein Serversystem mit einer Datenbank, in der alle wichtigen Informationen nachzuschlagen sind. Wir stehen untereinander in permanentem Austausch und nutzen die Erfahrungen aller Kolleginnen und Kollegen. Und selbstverständlich arbeiten wir immer in Zweierteams.

Wie hilft die BG ETEM beim Thema Arbeitssicherheit?

Das Medienangebot der BG ETEM ist extrem hilfreich. Da halten wir uns immer auf dem Laufenden – auch über Regeländerungen. Und schließlich bin ich durch ein BG-Seminar im Herbst 2019 darauf gekommen, das Thema psychische Belastungen bei der Arbeit im Kollegenkreis anzusprechen. Das Risikoposter kam uns da gerade recht.

Wie haben die Kolleginnen und Kollegen reagiert?

Alle waren sofort bereit, mitzumachen – sowohl bei der Umfrage zu psychischen Belastungen wie bei der Diskussion am Risikoposter. Auch unser Geschäftsführer war dabei. Er stellt hohe Ansprüche an Arbeitssicherheit, arbeitet selbst mit draußen auf den Anlagen. Der Erfolg gibt uns recht. Der Einsatz lohnt sich, wenn alle abends wieder gesund zu Hause sind.

Video: Erleben Sie Raiko Schmidt im Interview im Büro und bei der Arbeit an Windkraftanlagen auf etem.bgetem.de

5 Tipps für gute Kommunikation

Nicht nur was, auch wie es gesagt wird, ist wichtig. So verankern Sie Sicherheit und Gesundheit optimal in den Köpfen Ihrer Beschäftigten.

Konstruktiv einsteigen

Ein positiver Einstieg – zum Beispiel Lob für bisherige Erfolge – steigert die Gesprächsbereitschaft und die Aufmerksamkeit für Ihr Thema. Und es motiviert Zuhörerinnen und Zuhörer, sich weiter verbessern zu wollen. Gemeinsame Ziele lassen sich so leichter formulieren.

Beschäftigte einbinden

Ihre Leute sind Spezialisten auf ihrem Gebiet. Lassen Sie sie zu Wort kommen und hören Sie aktiv zu. Vielleicht bringt ihre Sichtweise ganz neue Erkenntnisse. Außerdem: Wertschätzung ist eine Voraussetzung für Kommunikation auf Augenhöhe.

Klarheit schaffen

Formulieren Sie klare Botschaften und vermeiden Sie Widersprüche. Seien Sie authentisch, beschreiben Sie Ihre Perspektive und laden Sie Ihre Zuhörerinnen und Zuhörer mit offenen Fragen zum Nachdenken ein. Und seien Sie dabei immer glaubwürdig.

Vereinbarungen einhalten

Schaffen Sie Verbindlichkeit. Verständigen Sie sich mit allen Beteiligten auf konkrete Vereinbarungen. Diese sollten realistisch und umsetzbar sein und nach einiger Zeit überprüft werden. Denken Sie daran: Ihr eigenes Vorbild zählt dabei besonders.

Dranbleiben

Mit einem Mal ist es nicht getan. Wiederholen Sie das Gespräch regelmäßig oder bei konkreten Anlässen.
Das Risikoposter hilft dabei. Gut sichtbar im Betrieb aufgehängt, erinnert es daran, was vereinbart wurde und was noch zu tun ist.

Seminar zum Thema

Wie kommuniziere ich Arbeits- und Gesundheitsschutz wirksam im Betrieb? Veranstaltungsnummer 278, weitere Infos in der Seminardatenbank unter bgetem.de, Webcode 21788705

Computer analysiert, Mensch koordiniert

RehaPlus heißt die Künstliche-Intelligenz-Lösung, die Mitarbeitende bei der Beurteilung von Reha-Fällen unterstützt. Sie wird seit dem 1. Oktober 2021 im Unfallbereich der BG ETEM eingesetzt.

Haben Versicherte der BG ETEM schwere Arbeits- oder Wegeunfälle, muss entschieden werden, ob Betroffene durch das Reha-Management begleitet werden sollten. Bei dieser Entscheidung spielt das Erfahrungswissen der Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter eine wichtige Rolle. Seit 2021 unterstützt bei der BG ETEM nun zusätzlich künstliche Intelligenz (KI) diesen Prozess. Diese wurde gemeinsam entwickelt von Kolleginnen und Kollegen aus den Bezirksverwaltungen, den Abteilungen Grundsatz und Organisation sowie IT, einem externen Dienstleister und der Stabsstelle Controlling.

Unterstützen, aber nicht entscheiden

„Der gezielte Einsatz von künstlicher Intelligenz leistet einen Beitrag, um potenzielle Fälle fürs Reha-Management zu einem möglichst frühen Zeitpunkt zu ermitteln und so die Kapazitäten in den Unfallteams bestmöglich einzusetzen“, beschreibt Nancy Helmis, Sachbearbeiterin in der Abteilung Grundsatz und Organisation, die Vorteile der Neuerung. „Zentral ist, dass die Fälle so noch zeitnaher identifiziert werden können.“ Die KI sei dabei aber kein kalt denkender „Kollege Computer“, der einsam seine Entscheidungen treffe: „Den letzten Blick hat der Mensch. Er trifft die Entscheidung, nicht die KI.“

RehaPlus, so der Name des Programms, wird fortlaufend mit großen Mengen bereits vorhandener Daten gespeist. Es erfasst über 300 verschiedene Merkmale abgeschlossener Fälle – und prüft mit dem auf diese Weise gewonnenen Wissen die aktuellen Unfälle. Die Frage lautet: Gibt es Hinweise, die einen komplexen Verlauf vermuten lassen? Die KI erfasst auch Zusammenhänge, die der Sachbearbeitung in manchen Fällen eventuell verborgen geblieben wären. „RehaPlus liefert uns auf diese Weise einheitliche Bewertungsmaßstäbe zur Entscheidung über die Aufnahme ins Reha-Management“, erklärt Nancy Helmis. Das Programm stellt seinen Nutzern drei sich ergänzende Prognosen zur Verfügung: zur Reha-Management-Wahrscheinlichkeit, zur voraussichtlichen Dauer der Arbeitsunfähigkeit und zu den voraussichtlichen Kosten des Falls.

Wichtige Unterstützung für neue Mitarbeitende

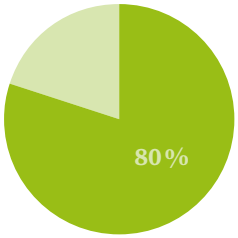
Einmal pro Woche vergleicht das System die aktuellen Fälle mit vergangenen Fällen und ordnet sie auf einer abgestuften Farbskala von grün bis rot. Es sind insbesondere die Fälle in der Mitte der Skala, die von der neuen KI-Lösung profitieren, wie Nancy Helmis erläutert: „Bei schweren Verletzungen ist die Aufnahme in das Reha-Management in der Regel eindeutig. Die KI leistet zusätzlich wertvolle Entscheidungshilfe gerade bei Grenzfällen in der mittleren Gruppe. Das ist eine wichtige Unterstützung, insbesondere auch für Mitarbeitende, die neu bei uns anfangen.“

Nancy Helmis
Sachbearbeiterin Abteilung Grundsatz und Organisation

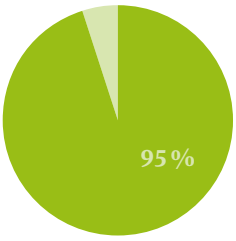
RehaPlus liefert uns einheitliche Bewertungsmaßstäbe zur Entscheidung über die Aufnahme ins Reha-Management.

Gesamteindruck: positiv

Nach der flächendeckenden Einführung von RehaPlus wurde bei der BG ETEM eine anonyme Onlineumfrage durchgeführt:



80 Prozent der Befragten gaben an, einen Nutzen aus RehaPlus ziehen zu können



95 Prozent bewerteten den Gesamteindruck von RehaPlus positiv

Reha-Management

Die Vernetzung aller Maßnahmen

Das Reha-Management greift bei schweren Arbeits- und Wegeunfällen. Das Ziel: durch Vernetzung aller medizinischen Maßnahmen einen optimalen Heilungserfolg für die Versicherten der BG ETEM zu erreichen. Eingesetzt werden dafür alle geeigneten Mittel, die Koordination erfolgt ganzheitlich aus einer Hand. Denn so werden Gesundheitsschäden am effektivsten beseitigt oder gebessert. Darüber hinaus organisiert die BG ETEM eine zeitnahe und dauerhafte berufliche und soziale Wiedereingliederung für die Versicherten. So soll auch bei bleibenden Schäden eine selbstbestimmte Lebensführung ermöglicht werden. Die Versicherten sind sehr zufrieden mit dem Reha-Management der BG ETEM: Bei einer Befragung durch die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) unter Versicherten aller Berufsgenossenschaften schnitt die BG ETEM gerade in den Punkten „Zusammenarbeit mit dem Reha-Manager“ und „Planung der Reha“ sehr gut ab. Auch die Resultate in Sachen „Ablauf der Reha“, „Zielerreichung“ und „Gesamtzufriedenheit“ lagen über dem Durchschnitt aller Berufsgenossenschaften.

Die BG ETEM ist der erste Unfallversicherungsträger, der KI-Anwendungen im Geschäftsalltag nutzt: bereits seit Dezember 2019 im Bereich Regress, seit Herbst 2021 nun auch im Bereich Rehabilitation. Angeschoben wurden die Neuerungen von Dr. Johannes Hüdepohl, Leiter der Stabsstelle Controlling: „Bei den Trägern der gesetzlichen Unfallversicherungen fallen permanent große Mengen von Daten an, die bisher nur rückblickend in Statistiken aufgearbeitet wurden. Die KI ermöglicht es uns nun, diese Daten für Blicke in die Zukunft in Form von Prognosen zu nutzen.“ Wie Nancy Helmis unterstreicht auch Johannes Hüdepohl, dass die Prognose-Ergebnisse eine unterstützende und keine entscheidende Rolle haben.

Der Einsatz von RehaPlus bei der BG ETEM wurde von Anfang an wissenschaftlich begleitet – in Form einer Masterarbeit von Laura Polster, die in der Bezirksverwaltung Nürnberg der BG ETEM arbeitet und berufsbegleitend an der Hochschule Schmalkalden studiert. 300 Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter beantworteten dafür in zwei Runden jeweils 70 Fragen. Erst während der Testphase im Sommer 2021, das zweite Mal nach der Einführung. Demnach erhöhte sich die positive Grundeinstellung „zum Einsatz künstlicher Intelligenz im Reha- und Leistungsbereich“ von 76 auf 86 Prozent. Vier von fünf Mitarbeitenden können nach eigenen Angaben Nutzen daraus ziehen.

Die Entscheidungen der KI sind transparent

Die qualitative Auswertung der Befragung ergab auch den Wunsch vieler Mitarbeitender nach einem standardisierten Fragebogen für den telefonischen Erstkontakt mit Versicherten. So sollen von Anfang an auch für eine Prognose wichtige Kontextfaktoren wie zum Beispiel die Stärke der empfundenen Schmerzen oder das Vorhandensein eines sozialen Umfelds mit in die Beurteilung von RehaPlus einfließen können. Solche Faktoren sind in den Arztberichten meist unzureichend abgebildet, beeinflussen den Krankheitsverlauf aber oft erheblich.

Besonderen Wert legt die BG ETEM auf die Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen von RehaPlus. Sie berechne ihre Prognosen „transparent und nachvollziehbar anhand von Entscheidungsbäumen“, erläutert Johannes Hüdepohl. Diese funktionieren nach dem Wenn-Dann-Prinzip. Da die Entscheidungen der KI nachvollzogen werden können, spricht man auch von einer „White Box“ – in Abgrenzung zu einer „Black Box“, deren Entscheidungen nicht transparent sind.

Das Reha-Management soll aber nicht das letzte Aktionsfeld für künstliche Intelligenz bei der BG ETEM sein: „Wir wollen die Daten von vergangenen Unfällen in Zukunft auch für die Prävention nutzen“, sagt Johannes Hüdepohl, „denn die KI kann uns helfen, in einer Vielzahl gerade kleinerer Betriebe diejenigen zu erkennen, in denen Präventionsmaßnahmen erforderlich scheinen – und so dazu beitragen, möglicherweise auch die Zahl von Unfällen in Zukunft zu senken.“

Dr. Johannes Hüdepohl
Leiter Stabsstelle Controlling

Der Einsatz von künstlicher Intelligenz eröffnet viele Chancen, die wir nutzen können, enthält aber auch manches Risiko, das wir beachten müssen. Hier gilt es abzuwägen.

Künstliche Intelligenz

Wenn Computer lernen zu lernen

Der Begriff künstliche Intelligenz (KI) bezeichnet Softwaresysteme, die bestimmte Aufgaben und Probleme eigenständig lösen können – also ohne, dass jeder Schritt vorab vom Menschen programmiert wurde. Künstliche Intelligenz basiert auf Algorithmen. Dieser Begriff bezeichnet präzise Anleitungen, die bei gleichem Input immer den gleichen Output liefern. Anders als Programme, die auf vorher genau definierten Algorithmen beruhen, können KI-Systeme lernen. Sie verarbeiten dafür sehr große Datenmengen und verfeinern die von ihnen verwendeten Algorithmen fortlaufend. So können sie ihre Aufgaben mit der Zeit immer besser bewältigen. KI-Systeme sind in der Lage, von selbst Muster und Auffälligkeiten zu erkennen. Darin ist die KI dem Menschen weit überlegen – denn ihre Rechenstärke ist im Vergleich zur menschlichen nahezu endlos. In der Medizin wird KI zum Beispiel bei der Analyse von Bilddaten eingesetzt. Hier kann sie selbst kleinste Veränderungen erkennen und so Ärztinnen und Ärzten bei der Diagnose helfen.

Ein Fall aus der Praxis: Marvins schwerer Mopedunfall

Alles tun, um Unfallopfern und Erkrankten die Rückkehr in den Beruf zu ermöglichen: Das ist das oberste Ziel der Rehabilitation. Um es zu erreichen, stellt das Reha-Management der BG ETEM Betroffenen eine persönliche und umfassende Betreuung bereit.

Marvin Welte aus dem Schwarzwald war 16 Jahre alt und mit dem Moped auf dem Weg zur Arbeit, als ein PKW ihn bei einem Überholmanöver frontal erfasste. Er überlebte knapp, wurde mit dem Rettungshubschrauber in die Klinik geflogen. Doch sein linkes Bein musste amputiert werden.

Trotzdem war schnell klar, dass Marvin seinen Ausbildungsplatz zum Mechatroniker bei der IMS Gear GmbH in Donaueschingen würde behalten können: „Und er bekam noch am Krankenbett die Zusage, dass er mit der bestmöglichen Prothese ausgestattet wird“, erinnert sich Stefan Mayr, Reha-Manager bei der BG ETEM. Er war damals Marvins Ansprechpartner.

830

komplexe Fälle bearbeitete das Reha-Management der BG ETEM im Jahr 2021.

Mayr kümmerte sich für Marvin von Beginn an um alle Themen, die zu den Folgen schwerer Unfälle zählen und Betroffene und ihr Umfeld stark herausfordern: Umbauten im Haus, Kontakt zum Arbeitgeber, die Suche nach sinnvollen und wirksamen Therapien und Heilbehandlungen. Hinter diesem ganzheitlichen Engagement steht die Verpflichtung der BG ETEM, ihre Versicherten mit allen geeigneten Mitteln bei der Heilung und der beruflichen Rehabilitation zu unterstützen.

Ebenso wichtig: dass die Betroffenen auch wieder am Leben in der Gemeinschaft teilhaben können. Deshalb lautet die klare Botschaft der BG ETEM: Wir geben niemanden auf!

Marvins Arbeitgeber hat nicht gezögert, sich loyal zu verhalten und eine Ausbildungsgarantie zu geben – trotz der Aussicht, dass Marvin nicht so schnell in den Betrieb würde zurückkehren können. Das Reha-Management hielt regelmäßig Kontakt zum Betrieb. Der Aufwand zahlte sich für alle Beteiligten aus. Denn alle Sorgen, dass die Anpassung schwerfallen würde, blieben unbegründet: Der Wiedereinstieg von Marvin verlief stattdessen nahezu reibungslos.

Marvin Welte

Der Schwarzwälder verunglückte während seiner Ausbildung zum Mechantroniker schwer – für ihn war das Reha-Management der BG ETEM die Basis für einen erfolgreichen Wiedereinstieg ins Berufsleben. Beruflich hat er nach dem Unfall sogar noch draufgesattelt: Im September 2020 begann er eine Weiterbildung als Techniker für 2 Jahre in Vollzeit.

Genesen, aber noch nicht gesund

Nach einer Covid-19-Erkrankung leiden manche Menschen noch lange unter den Folgen. Die auf Berufskrankheiten spezialisierte *BG Klinik Bad Reichenhall* behandelt Betroffene schon seit Mai 2020 – und lernt immer noch dazu.

Berufsbedingte Lungen- und Atemwegserkrankungen sind seit jeher einer von drei Schwerpunkten der BG Klinik Bad Reichenhall. Mit ihrem Angebot war sie deshalb gut gerüstet, als 2020 die ersten Patientinnen und Patienten mit Langzeitbeschwerden aufgrund einer Covid-19-Infektion in die Klinik kamen. „Im Mai 2020 haben wir den ersten Patienten aufgenommen, der auch Monate nach seiner akuten Coronainfektion noch unter schweren Beeinträchtigungen litt“, erinnert sich Dr. Michael Stegbauer, ärztlicher Direktor des Zentrums für Lungen- und Atemwegserkrankungen und verantwortlich für die Post-Covid-Behandlung. „Einige Einrichtungen hatten den Mann wohl abgelehnt – es hatte ja niemand Erfahrung. Wir auch nicht, aber wir sind es angegangen.“ Wie wenig damals über die Krankheit bekannt war, lässt sich auch daran erkennen, dass es die Bezeichnungen Long Covid beziehungsweise Post-Covid-Syndrom noch gar nicht gab.

Eine Krankheit mit vielen Gesichtern

In den rund zwei Jahren seit Beginn der Coronapandemie haben Fachleute aus der Medizin weltweit die neuartige Virusinfektion besser kennengelernt. „Anfangs dachte man, Covid-19 sei eine Erkrankung der Lunge – aber das ist meist nicht die führende Beeinträchtigung. Mindestens genauso häufig ist das Herz betroffen, oft auch andere Organe“, erläutert Stegbauer. Viele Symptome seien zudem mit Untersuchungsmethoden nicht fassbar, die massive Erschöpfung etwa. „Die Belastbarkeit der Patientinnen und Patienten schwankt stark von Tag zu Tag. Deshalb müssen wir mit allen Therapien sehr, sehr vorsichtig vorgehen.“

Es sind nicht nur Menschen, die wochenlang beatmet werden mussten oder im Koma lagen, die sich von der Reha in Bad Reichenhall viel erhoffen. Menschen, die hier wieder lernen möchten zu gehen, zu sprechen, sich zu konzentrieren. Einige Patientinnen und Patienten hatten keine oder leichte Symptome während der akuten Infektionsphase mit dem Coronavirus. Dennoch sind sie so schwer beeinträchtigt, dass ambulante Maßnahmen keinen Erfolg hatten oder haben würden. Die etwa 30 Plätze, die Bad Reichenhall für sie bietet, sind nicht neu geschaffen worden. Sie wurden umgewidmet aus dem bisherigen Angebot für Menschen, die sich während ihrer Berufsausübung eine Lungen-, Atemwegs- oder Hauterkrankung oder eine posttraumatische Belastungsstörung zugezogen haben.

Die Beschwerden belasten auch die Psyche

Zwischen Mai 2020 und Ende Februar 2022 waren fast 450 Post-Covid-Betroffene in der BG Klinik. Das Durchschnittsalter liege bei 49 Jahren, sie seien also recht jung, sagt der ärztliche Direktor: „Diese Patientinnen und Patienten haben noch viel Familien- und Lebenszeit vor sich, theoretisch auch ein langes Erwerbsleben. Sie haben große Ängste, wie es weitergeht, privat wie

Long Covid und Post-Covid-Syndrom

Wenn die Beschwerden länger bleiben

Eine Infektion mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 betrifft nicht nur die Atemwege, sondern viele Organe. Leichte bis mittelschwere Verläufe sind häufig innerhalb von zwei bis vier Wochen ausgestanden. Für längere Verläufe oder Spätfolgen gibt es zwei Begriffe: Long Covid und Post-Covid-Syndrom. Long Covid bedeutet, dass Beschwerden vier Wochen nach der Infektion noch bestehen. Von Post-Covid-Syndrom spricht man, wenn sie länger als zwölf Wochen andauern. Experten schätzen, dass 10 bis 15 Prozent der erwachsenen Infizierten unter Long Covid oder Post-Covid-Syndrom leiden. Betroffen sind auch Menschen mit leichten oder sogar unsymptomatischen Verläufen.

Übergewicht, Vorerkrankungen und der schwere Verlauf einer Covid-19-Erkrankung sind Risiken, die die Wahrscheinlichkeit für Spätfolgen erhöhen. Frauen trifft es öfter als Männer, alte Menschen öfter als junge. Wer während der Infektion mindestens fünf Symptome zeigt, hat ebenfalls ein erhöhtes Risiko.

Die häufigsten Langzeitbeschwerden sind:

- Schnelle und schwerwiegende Erschöpfung (Fatigue)
- Luftnot
- Konzentrations- und Wortfindungsstörungen (Gehirnnebel)
- Schwindel
- Verlust von Geruch und Geschmack

Corona als Arbeitsunfall oder Berufskrankheit

Im Gesundheitswesen oder bei körpernahen Tätigkeiten besteht ein erhöhtes Infektionsrisiko. Covid-19 kann deshalb als Berufskrankheit eingestuft werden. Infizieren sich Beschäftigte in anderen Branchen nachweislich bei der Arbeit mit Covid-19, kann es sich um einen Arbeitsunfall handeln. Bei der BG ETEM wurden für 2021 im Zusammenhang mit Corona insgesamt 350 Arbeitsunfälle und 14 Berufskrankheiten betreut. 2021 wurden in der gesetzlichen Unfallversicherung insgesamt 100.060 Covid-19-Erkrankungen als Berufskrankheit und 7.671 Fälle als Arbeitsunfall anerkannt.

Alle BG Kliniken bieten eine Post-Covid-Beratung an. In sieben Kliniken gibt es einen Post-Covid-Check, ein stationäres, interdisziplinäres, diagnostisches Abklärungsverfahren für besonders komplexe Fälle, das insbesondere für Patientinnen und Patienten mit anhaltenden neurologischen und psychischen Beschwerden infrage kommt. Bis Ende Juni 2021 hatten die BG Kliniken mehr als 200 Post-Covid-Checks durchgeführt, die alle im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie untersucht und nachverfolgt werden sollen. Es ist davon auszugehen, dass die Aufwendungen für Reha-Maßnahmen, Umschulungen oder Verrentungen infolge einer Covid-19-Erkrankung steigen werden.

„Arbeitgebende haben im Laufe der Pandemie die Relevanz von Covid-Folgeerkrankungen erkannt. Das ist wichtig und gut. Denn sie müssen ihre Mitarbeitenden wahrnehmen und sie unterstützen. Die Berufsgenossenschaften haben gute Post-Covid-Programme und helfen, wenn eine Umschulung nötig wird.“

Dr. Michael Stegbauer,
ärztlicher Direktor des Zentrums für
Lungen- und Atemwegserkrankungen der
BG Klinik Bad Reichenhall

beruflich.“ Da ist die Endzwanzigerin, die auch zwei Jahre nach der akuten Erkrankung noch nicht wieder arbeiten kann und gerade zum zweiten Mal in Bad Reichenhall zur Reha ist. Oder die Pflegekraft, die früher Marathon lief und nach der Reha eine Umschulung zur Controllerin begonnen hat, weil sie die körperliche Anstrengung im alten Beruf nicht mehr stemmen kann. Die sozialpsychologische Begleitung sei für diese Reha-Gruppe besonders wichtig und intensiv, sagt Stegbauer.

Betroffene können aus vielen Angeboten wählen

Das Haus im Berchtesgadener Land bietet eine Vielzahl von Therapien an. Dazu gehören Atemphysio- und Atemmuskeltraining, Ausdauer- und Entspannungstherapien, Massagen, Koordinations- und Gleichgewichtstraining, Therapien, um Konzentration und Wortfindung zu verbessern, Gesprächs- und Kunsttherapien. Das Therapieteam ist interdisziplinär zusammengestellt. Mindestens drei Ärztinnen und Ärzte, fünf Psychologinnen und Psychologen sowie ein Dutzend Fachleute aus Physiotherapie, Sport- und Ernährungswissenschaft, Kunst- und Ergotherapie arbeiten mit den rund 30 Post-Covid-Betroffenen, die zeitgleich eine Reha machen können.

„Wir lernen immer weiter dazu“, sagt Stegbauer, „fast jede Woche nehmen wir einen neuen Therapieansatz auf, verwerfen einen anderen.“ Ergänzende medizinische Ansätze wie Akupunktur, Tai Chi und Qigong oder kraniosakrale Therapien flössen zum Beispiel in die integrative Reha ein. „Viele unserer Klientinnen und Klienten kommen aus dem medizinischen Bereich. Sie sind gut informiert und bereit, sich auf Neues einzulassen.“

Um festzustellen, wie die Therapien wirken, hat die BG Klinik Bad Reichenhall im Sommer 2021 eine Studie gestartet: Insgesamt 115 Post-Covid-Betroffene sollen vor, während und zum Abschluss ihres Reha-Aufenthalts sowie sechs und zwölf Monate nach ihrer Abreise intensiv befragt und untersucht werden. Die ersten Ergebnisse zeigen: Die körperliche Leistungsfähigkeit steigt signifikant, depressive Verstimmungen gehen deutlich zurück. Das stimmt hoffnungsvoll. Denn die Wartelisten sind noch immer lang, obwohl andere Reha-Kliniken inzwischen ihre Post-Covid-Angebote ausgeweitet haben. Ob die Nachfrage anhält, ist aber noch offen. „Bislang waren fast ausschließlich Menschen aus den ersten Coronawellen bis zur Delta-Variante bei uns“, sagt Stegbauer, „ob die Omikron-Variante ähnlich viele Langzeitfolgen hat, können wir noch nicht einschätzen.“ Die europäische Gesundheitsbehörde geht allerdings allein wegen der hohen Infektionszahlen davon aus, dass die Zahl der Post-Covid-Betroffenen in Zukunft stark ansteigen wird.

Inzwischen fließt auch Geld in die Forschung

Auch die Forschung geht weiter. So fördert die Bundesregierung seit September 2021 mit 6,5 Millionen Euro zehn Vorhaben, die sich mit den Spätfolgen von Long Covid befassen. Schwerpunkte sind: ambulante Versorgung, Rehabilitation und Pflege sowie die Zusammenarbeit von spezialisierten Long-Covid-Ambulanzen und der hausärztlichen Grundversorgung.

Ein Betroffener berichtet

Johannes Seiler erkrankte im Dezember 2020 an Covid-19. Heute kann er wieder Treppen steigen, arbeiten und Motorrad fahren. Dafür trainiert er täglich und eisern.

„Covid ist hinterhältig“, sagt Johannes Seiler, „es zeigt sich bei jedem anders und kann das ganze Leben verändern.“ Der Bauingenieur aus Schotten in Hessen, der als Projektleiter bei einem Energieversorgungsunternehmen angestellt ist, war am 10. Dezember 2020 positiv auf das Coronavirus getestet worden. „Angesteckt habe ich mich bei einer Arbeitsbesprechung.“ Vier weitere Teilnehmende infizierten sich ebenfalls. Geimpft war niemand von ihnen – die ersten Impfungen gegen das Coronavirus starteten erst Ende 2020.

„Bei mir war es wie eine Erkältung, aber sie ging einfach nicht weg“, erzählt Seiler, heute 63. Er blieb auch nach der Quarantänezeit krankgeschrieben, schlief ungemein viel, hatte Atemschwierigkeiten. Nach fünf Wochen wurde es ihm zu langweilig zuhause und er ging wieder arbeiten. „Wenn ich um 17 Uhr zurückkam, habe ich gegessen und bin direkt ins Bett.“ Tiefe Erschöpfung und Atemnot quälten den sportlichen Mann. Versuchte er, die 100 Höhenmeter des Rundwegs an seinem „Hausberg“ zu steigen, musste er acht-, neunmal stehenbleiben, hatte Hustenreiz bis zum Erbrechen. Mitte März 2021 ließ er sich zur Lungenfachärztin überweisen. „Sie hat mich dreieinhalb Stunden untersucht. Und die Reha ins Rollen gebracht.“

Anfang Mai 2021, fünf Monate nach seinem positiven Test, bezog Seiler sein Zimmer in der BG Klinik Bad Reichenhall. „Das Wichtigste war: richtig atmen lernen. Das tut man nicht, wenn die Luft knapp ist.“ Seiler ging schwimmen und aufs Ergometer, trainierte das Treppensteigen und den Gleichgewichtssinn, machte Gesprächstherapien und Konzentrationsübungen. Denn auch Wörter und Erinnerungen waren für ihn nicht mehr so leicht abrufbar wie vor der Erkrankung – Seiler litt unter dem sogenannten „brain fog“ (Gehirnnebel).

Nach drei Wochen Reha schaffte er neun Stockwerkstreppen am Stück, konnte sich viel besser konzentrieren. „Ich fahre heute wieder Ski und Motorrad, gehe arbeiten und kann unseren kleinen Weinberg bewirtschaften“, sagt Seiler, als wir ihn Anfang März 2022 sprechen. Der Bauingenieur hofft, das Medikament, das er noch immer einmal täglich inhaliert, bald absetzen zu können. Eisern arbeitet er an seiner Fitness: Mehrmals pro Woche nutzt er sein Lungentrainingsgerät, sitzt täglich auf dem Ergometer, fährt nicht mehr Aufzug, steht beim Zähneputzen auf einem Bein. „Dem Team in Bad Reichenhall habe ich unglaublich viel zu verdanken. Die Organisation dort ist superklasse. Und man wird so angenommen, wie es einem geht.“

50 Jahre kostenlose Krebsvorsorge

Circa 1.500 Menschen sterben jedes Jahr an Berufskrankheiten, die durch gefährliche Stäube wie Asbest verursacht wurden. Schon seit 1972 bieten Berufsgenossenschaften und Unfallkassen ihren Versicherten daher eine regelmäßige kostenlose Vorsorge an.

Asbest ist seit 1993 in Deutschland verboten – aber heute immer noch verantwortlich für die Mehrheit aller Todesfälle durch Berufskrankheiten.

Arbeitnehmende, die während ihrer Arbeit gefährlichen Stäuben wie Asbest ausgesetzt waren, haben ein hohes Risiko, aufgrund ihrer Tätigkeit Lungenerkrankungen oder Krebs zu bekommen. In Deutschland betrifft das mehrere hunderttausend Menschen. Schon seit 1972 bieten Berufsgenossenschaften und Unfallkassen ihren Versicherten daher eine regelmäßige kostenlose Vorsorge an. Das Ziel: Erkrankungen so früh wie möglich zu erkennen.

Gesundheitliche Probleme erst nach Jahrzehnten
Die Arbeit mit krebserzeugenden Stoffen kann manchmal erst Jahrzehnte später zu einer Berufserkrankung führen. Um ihrer Fürsorgepflicht nachzukommen, müssen Arbeitgeber daher auch ihren ehemaligen Mitarbeitenden eine angemessene arbeitsmedizinische Vorsorge anbieten, wenn sie krebserzeugenden Gefahrstoffen ausgesetzt waren. Das ist die sogenannte nachgehende Vorsorge. Diese wichtige Aufgabe übernehmen Berufsgenossenschaften und Unfallkassen für die Arbeitgeber.

Um die Versicherten bestmöglich versorgen zu können, haben die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen besondere Einrichtungen gegründet. Sie sind spezialisiert und gewährleisten, dass die Vorsorge regelmäßig nach besten medizinischen Standards durchgeführt wird. Eine dieser Einrichtungen ist die 1972 als „Zentrale Erfassungsstelle asbeststaubgefährdeter Arbeitnehmer“ gegründete Gesundheitsvorsorge (GVS) in Augsburg, die von der BG ETEM als Auftragseinrichtung geführt wird. Sie kümmert sich um Arbeitnehmende, die während ihres Berufslebens Stäuben von Asbestfasern, kristallinem Siliziumdioxid (Quarzstaub) oder künstlichen Mineralfasern ausgesetzt waren.

Wie wichtig das kostenlose und umfangreiche Angebot der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen ist, zeigen die Zahlen: 2021 waren insgesamt 243.789 Menschen für die nachgehende Vorsorge gemeldet. Die meisten von ihnen, 230.127 Personen, waren in ihrem Berufsleben Asbest ausgesetzt. 2.593 Versicherte waren Quarzstaub, 1.938 künstlichen Mineralfasern ausgesetzt. Im Jahr 2021 investierten Berufsgenossenschaften und Unfallkassen zusammen rund 6,85 Millionen Euro, um ehemaligen Beschäftigten eine optimale Vorsorge bieten zu können.

ca. 2,6

Millionen Vorsorgeuntersuchungen hat die GVS in den letzten 50 Jahren veranlasst.

So funktioniert das Angebot der GVS

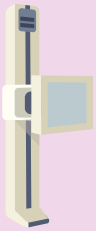
Arbeitgeber melden Beschäftigte für die nachgehende Vorsorge online über ein extra eingerichtetes Portal an. Registriert werden alle Personen, die während ihrer Berufstätigkeit Kontakt zu gefährlichen Stäuben hatten. Die Teilnahme an der Vorsorge ist für Versicherte freiwillig und kostenlos. Fahrtkosten und Verdienstausfall werden erstattet. Erhärtet sich bei der Vorsorgeuntersuchung der Verdacht auf eine Berufskrankheit, übernimmt die jeweils zuständige Berufsgenossenschaft oder Unfallkasse den Fall sowie die weitere Behandlung.

Ärztliches Beratungsgespräch
Im Zentrum der nachgehenden Vorsorge steht das ärztliche Beratungsgespräch. Hier lassen sich Sorgen und Ängste der Versicherten in Ruhe besprechen. Als Vorsorgeuntersuchungen kommen zusätzlich eine Lungenfunktionsprüfung oder eine Röntgenaufnahme des Brustkorbs infrage.

Regelvorsorge
Alle drei Jahre erhalten Arbeitnehmende, die in ihrem Berufsleben gefährlichen Stäuben ausgesetzt waren, eine Einladung.

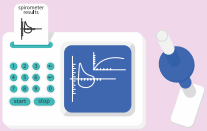
Lungenfunktionsprüfung

Röntgenaufnahme

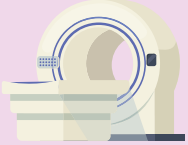


Erweiterte Vorsorge bei hohem Risiko
Die Einladung für Menschen mit hohem Lungenkrebsrisiko erfolgt jährlich. Als erweitertes Vorsorgeangebot können sie eine hochauflösende Computertomografie mit geringer Strahlendosis (LD-HRCT) erhalten. Damit lassen sich asbestverursachte Lungentumore in einem frühen Stadium entdecken, was die Heilungschancen deutlich verbessert.

Lungenfunktionsprüfung



Computertomografie



Die Versicherten selbst müssen sich dabei um nichts kümmern: Die Arbeitgeber melden ihre Daten für die nachgehende Vorsorge online über ein extra eingerichtetes Portal, den Rest erledigt die GVS. Sie schreibt die Versicherten alle drei Jahre an, Personen mit hohem Lungenkrebsrisiko sogar jedes Jahr. Monatlich verschickt die GVS so bis zu 8.000 Einladungen. Die Teilnahme an der Vorsorge ist für die Versicherten dabei immer freiwillig.

Vor der Untersuchtung kommt die Beratung

Im Zentrum des Angebots steht das ärztliche Beratungsgespräch. Hier lassen sich Sorgen und Ängste in Ruhe besprechen. „Viele brauchen und möchten erst einmal nur eine arbeitsmedizinische Beratung. Nicht immer werden in der Folge auch Untersuchungen empfohlen“, erklärt Alexandra Centmayer, seit März 2015 Verwaltungsleiterin bei der GVS, „diese Entscheidung fällt erst im Beratungsgespräch.“ Als Vorsorgeuntersuchung kommt neben einer Lungenfunktionsprüfung eine Röntgenaufnahme des Brustkorbs infrage. Personen mit besonders hohem Lungenkrebsrisiko können im Rahmen eines erweiterten Vorsorgeangebots auch eine hochauflösende Computertomographie mit geringer Strahlendosis (LD-HRCT) durchführen lassen. „Asbestverursachte Lungentumore können so in einem sehr frühen Stadium entdeckt werden, was die Heilungschancen und Behandlungsmöglichkeiten deutlich verbessert“, erläutert Alexandra Centmayer die Vorteile des Verfahrens.

Für die Versicherten ist die Vorsorge lebenslang komplett kostenlos. Falls sich im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen der Verdacht auf eine Berufskrankheit erhärten sollte, übernimmt die jeweils zuständige Berufsgenossenschaft oder Unfallkasse die weitere Behandlung. Und auch diese ist für die Versicherten natürlich kostenlos.

Mehr Infos zur Arbeit der GVS sowie zur Gefährdung durch Asbest finden Sie hier:
gvs.bgetem.de, Webcode 12311198

Ein Versicherter erzählt

Thomas Strauß besucht seit Jahren die Vorsorgeuntersuchungen der GVS. Für ihn ein wichtiges Angebot, das er gerne annimmt.

Eigentlich hatte Thomas Strauß ganz andere Pläne: Anfang der Siebzigerjahre betrieb der gelernte Tankwart aus Lübeck eine Tankstelle im Ort, das Geschäft lief gut. Aber dann kam die Ölpreiskrise. „Da lief es dann nicht mehr so gut. Ich habe mich anderweitig umgesehen“, erzählt der 75-Jährige.

Er sattelte um, von Kraftstoff auf Kohlekraftwerk, und fing beim Stromversorger Nordwestdeutsche Kraftwerke (NWK) am Standort Lübeck-Siems an. Zwei Jahre lang half er zunächst bei Wartungsarbeiten aus, prüfte unter anderem Rohrleitungen. „Deren Isolierungen waren asbesthaltig. Damals war das Zeug überall“, erinnert sich Strauß.

Später wechselte er in die Fahrbereitschaft und kam dort nicht mehr mit Asbest in Berührung. Trotzdem nahm er das Angebot zur Vorsorge gerne an, als der Betriebsrat Anfang der Neunzigerjahre dafür warb. „Ich dachte mir: Das ist ein sinnvolles Angebot“, sagt Strauß, der 2001 in den Vorruhestand ging.

Anfang 2020 stellte der Arzt bei der nachgehenden Vorsorge einen kontrollbedürftigen Lungen-Rundherd fest. Es folgten mehrere Zusatzuntersuchungen, die GVS band eine zweite Ärztin mit ein. Diese konnte schließlich Entwarnung geben: Die weiterführenden Untersuchungen hatten den Verdacht auf Lungenkrebs nicht bestätigt. „Das war eine große Erleichterung und hat bewiesen, dass die Vorsorge auch nach dem Berufsleben sinnvoll ist“, sagt Strauß.

Zur Sicherheit wird der 75-Jährige seine Einladung zur nachgehenden Vorsorge künftig jährlich erhalten statt wie bisher alle drei Jahre. „Da geh ich dann gerne hin, zumal ich mich immer gut betreut gefühlt habe“, sagt Strauß, „die regelmäßige Kontrolle schadet ja auch nicht – im Gegenteil!“

Glück gehabt
Bei Thomas Strauß wurde im Vorsorgeprogramm eine Lungenveränderung festgestellt. Nach mehreren Zusatzuntersuchungen war klar: Es ist kein Lungenkrebs.

50 Jahre Gesundheitsvorsorge (GVS) – ein chronologischer Überblick

In dem halben Jahrhundert ihres Bestehens hat sich die GVS ständig weiterentwickelt, um die Vorsorge so effektiv wie möglich zu gestalten.

1972

- Errichtung der „Zentralen Erfassungsstelle asbeststaubgefährdeter Arbeitnehmer“ (ZAs) durch die gewerblichen Berufsgenossenschaften.
- Einführung arbeitsmedizinischer Vorsorgeuntersuchungen vor, während und nach der Asbestexposition und Organisation der Untersuchungen nach gleichen und einheitlichen Kriterien.

1990 bis 1995

- Systematische Erfassung ehemals asbeststaubexponierter Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen der ehemaligen DDR und Angebot nachgehender Untersuchungen.

Ab 2001

- Einführung des maschinenlesbaren Untersuchungsbogens, Umstellung auf ein PC-gestütztes Betriebssystem und Beginn der digitalen Bearbeitung der Erfassungs- und Untersuchungsabläufe.

2002

- Einführung nachgehender Untersuchungen für Personen, die künstlichem mineralischem Faserstaub der Kategorie 1 oder 2 (Aluminiumsilikatwolle) ausgesetzt waren.

2007

- Die ZAs wird in Gesundheitsvorsorge (GVS) umbenannt.
- Inbetriebnahme eines Vorsorgeportals zur elektronischen Kommunikation zwischen Arzt und GVS.
- PC-gestützte Erfassung der Untersuchungsergebnisse beim Arzt. Elektronische Übermittlung der Untersuchungsergebnisse und Rechnungen.

2012

- Überführung der Daten der „Zentralen Betreuungsstelle Wismut“ und vom „Arbeitsmedizinischen Programm Wismut“ in die GVS.

2014

- Erprobung des erweiterten Vorsorgeangebots zur Früherkennung von Lungenkrebs in drei Pilotregionen der GVS.

Ab 2017

- Bundesweite Einführung des erweiterten Vorsorgeangebots zur Früherkennung von Lungenkrebs (EVA-Lunge) bei der GVS sowie den Berufsgenossenschaften und Unfallkassen.
- Einrichtung einer zentralen Stelle für die radiologische Qualitätssicherung im EVA-Lunge und Dokumentation der Ergebnisse aus EVA-Lunge (Vorsorgedokumentation) bei der GVS.

2018

- Bündelung der Vorsorgedienste der gesetzlichen Unfallversicherung unter dem Dach DGUV Vorsorge.
- Der GVS wird die Organisation der nachgehenden Vorsorge von Personen, die gegenüber silikogenem Staub exponiert waren, übertragen.

2019

- Start des zentralen Meldeportals von DGUV Vorsorge. Über das Portal nehmen in der Regel Arbeitgeber ihre Meldungen zur nachgehenden Vorsorge online an die Vorsorgedienste vor. Unter bestimmten Voraussetzungen können sich auch Arbeitnehmende über das Portal online anmelden.

2020

- Die BG BAU beauftragt die GVS mit der Organisation der nachgehenden Vorsorge ihrer Versicherten. Im zentralen Meldeportal von DGUV Vorsorge werden die Meldungen für Versicherte der BG BAU an die GVS weitergeleitet.

2021

- Erweiterung des Meldeportals DGUV Vorsorge um ein Portal für Online-Meldungen der Unfallversicherungsträger an die Vorsorgedienste im UV-Net.
- Beginn der Übertragung des Versichertenbestands vom arbeitsmedizinischen Dienst der BG BAU an die GVS.

Kennzahlen

1. Mitglieder

Betriebe und Versicherte

Jahr	*Beitragspflichtige Mitgliedsbetriebe*	*Versicherte**	*Lohnsummen in Mio. Euro*	*Durchschnittsbeitrag pro 100 Euro Lohnsumme (Brutto-Umlage) in Euro*
2017	211.073	3.850.682	129.057	0,765
2018	209.514	4.050.330	132.130	0,771
2019	208.255	4.320.160	137.787	0,771
2020	209.453	4.187.993	133.410	0,774
2021	224.271	4.316.042	137.387	0,769
Veränderung zum Vorjahr	**7,1 %**	**3,1 %**	**3,0 %**	**-0,6 %**

* Ab 2018 handelt es sich um Versicherungsverhältnisse.

2. Unfallgeschehen

Arbeitsunfälle

Jahr	*Meldepflichtige Arbeitsunfälle*	*Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter*	*Arbeitsunfälle je 1.000 Versicherte**	*Arbeitsunfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden*	*Tödliche Arbeitsunfälle***
2017	55.404	18,2	14,4	11,7	27
2018	56.149	18,3	13,9	11,7	16
2019	55.503	17,9	12,8	11,6	15
2020	48.812	16,0	11,7	10,8	29
2021	51.486	17,1	11,9	11,1	16
Veränderung zum Vorjahr	**5,5 %**	**6,7 %**	**1,7 %**	**2,8 %**	**-44,8 %**

* Ab 2018 handelt es sich um Versicherungsverhältnisse.
** Neues Erhebungsverfahren für tödliche Unfälle: Ab dem Berichtsjahr 2019 ist das Meldejahr entscheidend, nicht das Todesjahr.

Wegeunfälle

Jahr	*Meldepflichtige Wegeunfälle*	*Meldepflichtige Wegeunfälle je 1.000 Vollarbeiter*	*Wegeunfälle je 1.000 Versicherte**	*Wegeunfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden*	*Tödliche Wegeunfälle***
2017	13.150	4,3	3,4	2,8	29
2018	13.530	4,4	3,3	2,8	21
2019	13.549	4,4	3,1	2,8	35
2020	10.681	3,5	2,6	2,4	19
2021	11.222	3,7	2,6	2,4	19
Veränderung zum Vorjahr	**5,1 %**	**5,7 %**	**0,0 %**	**0,0 %**	**0,0 %**

* Ab 2018 handelt es sich um Versicherungsverhältnisse.
** Neues Erhebungsverfahren für tödliche Unfälle: Ab dem Berichtsjahr 2019 ist das Meldejahr entscheidend, nicht das Todesjahr.

3. Berufskrankheiten

Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit

Jahr	*Anzahl*
2017	5.530
2018	6.193
2019	6.237
2020	5.897
2021	5.790
Veränderung zum Vorjahr	**-1,8 %**

Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit nach ausgewählten BK-Nummern gemäß Berufskrankheiten-Verordnung

BK-Nummer	*Anzahl*
2108 Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjähriges Heben oder Tragen	156
2301 Lärmschwerhörigkeit	1.285
4103 Asbeststaublungenerkrankung (Asbestose)	400
4104 Asbestbedingter Lungen-, Kehlkopf- oder Eierstockkrebs	493
4105 Mesotheliom (durch Asbest verursacht)	174
5101 Hauterkrankungen	1.077
Übrige Erkrankungen	2.205
Insgesamt	**5.790**

Entschiedene Berufskrankheiten

Versicherungsrechtliche Entscheidungen	*Anzahl*
BK-Verdacht bestätigt (mit Rente)	535
BK-Verdacht bestätigt (ohne Rente)	1.388
Erstmalige Gewährung einer Maßnahme nach § 3 BKV	1.150
BK-Verdacht bestätigt (insgesamt)	**3.073**
BK-Verdacht nicht bestätigt	**3.285**
Entschieden insgesamt	**6.358**

Asbesterkrankungen

Jahr	*Rehabilitation und Entschädigung bei Asbesterkrankungen in Mio. Euro**	*Neue Asbestrenten*	*Tödlich verlaufene Asbestberufskrankheiten*
2017	108,1	286	228
2018	113,3	279	223
2019	116,8	265	224
2020	118,4	277	214
2021	120,3	251	221
Veränderung zum Vorjahr	**1,6 %**	**-9,4 %**	**3,3 %**

* Asbestberufskrankheiten sind die BK-Nummern 4103, 4104 und 4105.

Gesundheitsvorsorge (GVS)

Für die nachgehende Vorsorge vorgemerkte Personen	*Anzahl*
a) silokogener Staub	2.593
b) asbestfaserhaltiger Staub	230.127
c) künstlicher mineralischer Faserstaub	1.938
d) Programm Wismut*	9.131
Insgesamt	**243.789**

* Die Wismut AG (ab 1954 SDAG Wismut) war ein Bergbauunternehmen, das bis 1990 in der DDR Uran abbaute.

Berufskrankheiten nach Gruppen

Lfd. Nr.	*Art der Erkrankung*	*Verdachtsanzeigen**	*Neue BK-Renten*	*Laufende BK-Renten*	*Aufwendungen 2021 in Euro*
1	***Durch chemische Einwirkungen verursachte Krankheiten***				
11	***Metalle und Metalloide***				
1101	Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen	8	–	11	98.839
1102	Erkrankungen durch Quecksilber oder seine Verbindungen	1	–	3	40.237
1103	Erkrankungen durch Chrom oder seine Verbindungen	30	3	44	1.277.953
1104	Erkrankungen durch Cadmium oder seine Verbindungen	3	–	10	225.239
1105	Erkrankungen durch Mangan oder seine Verbindungen	–	–	–	–
1106	Erkrankungen durch Thallium oder seine Verbindungen	1	–	–	–
1107	Erkrankungen durch Vanadium oder seine Verbindungen	–	–	–	–
1108	Erkrankungen durch Arsen oder seine Verbindungen	4	–	3	62.460
1109	Erkrankungen durch Phosphor oder seine anorganischen Verbindungen	–	–	1	3.000
1110	Erkrankungen durch Beryllium oder seine Verbindungen	13	3	20	560.573
	Summe	**60**	**6**	**92**	**2.268.301**
12	***Erstickungsgase***				
1201	Erkrankungen durch Kohlenmonoxid	–	–	9	143.916
1202	Erkrankungen durch Schwefelwasserstoff	–	–	3	32.942
	Summe	–	–	**12**	**176.858**
13	***Lösemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel (Pestizide) und sonstige chemische Stoffe***				
1301	Schleimhautveränderungen, Krebs oder andere Neubildungen der Harnwege durch aromatische Amine	232	15	131	3.514.167
1302	Erkrankungen durch Halogenkohlenwasserstoffe	52	2	92	1.324.322
1303	Erkrankungen durch Benzol oder seine Homologe oder durch Styrol	3	–	62	1.200.508
1304	Erkrankungen durch Nitro- oder Aminoverbindungen des Benzol oder seiner Homologe oder ihrer Abkömmlinge	–	–	4	27.162
1305	Erkrankungen durch Schwefelkohlenstoff	–	–	9	49.785
1306	Erkrankungen durch Methylalkohol (Methanol)	–	–	1	9.719
1307	Erkrankungen durch organische Phosphorverbindungen	–	–	1	11.281
1308	Erkrankungen durch Fluor oder seine Verbindungen	1	–	3	74.207
1309	Erkrankungen durch Salpetersäureester	–	–	–	15
1310	Erkrankungen durch halogenierte Alkyl-, Aryl- oder Alkylaryloxide	1	–	3	48.081
1311	Erkrankungen durch halogenierte Alkyl-, Aryl- oder Alkylarylsulfide	–	–	–	–
1312	Erkrankungen der Zähne durch Säure	–	–	–	13.977
1313	Hornhautschädigungen des Auges durch Benzochinon	–	–	–	–
1314	Erkrankungen durch para-tertiär-Butylphenol	–	–	–	–
1315	Erkrankungen durch Isocyanate	9	4	55	737.413
1316	Erkrankungen der Leber durch Dimethylformamid	1	–	1	5.785
1317	Polyneuropathie oder Enzephalopathie durch organische Lösungsmittel oder deren Gemische	12	–	20	213.541
1318	Erkrankung des Blutes, des blutbildenden und des lymphatischen Systems durch Benzol	280	31	249	10.520.750
1319	Kehlkopfkrebs (Larynxkarzinom) durch intensive und mehrjährige Exposition gegenüber schwefelsäurehaltigen Aerosolen	7	1	2	226.502
1320	Leukämie durch Butadien	9	–	–	111
1321	Harnblasenkrebs durch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe	14	1	4	94.946
	Summe	**621**	**54**	**637**	**18.072.272**

Lfd. Nr.	*Art der Erkrankung*	*Verdachts-anzeigen**	*Neue BK-Renten*	*Laufende BK-Renten*	*Aufwen-dungen 2021 in Euro*
2	***Durch physikalische Einwirkungen verursachte Krankheiten***				
21	***Mechanische Einwirkungen***				
2101	Erkrankungen der Sehnenscheiden oder des Sehnengleitgewebes sowie der Sehnen- oder Muskelansätze, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	92	2	54	491.374
2102	Meniskusschäden nach mehrjährigen andauernden oder häufig wiederkehrenden, die Kniegelenke überdurchschnittlich belastenden Tätigkeiten	45	2	116	968.926
2103	Erkrankungen durch Erschütterung bei Arbeit mit Druckluftwerkzeugen oder gleichartig wirkenden Werkzeugen oder Maschinen	36	7	120	1.128.687
2104	Vibrationsbedingte Durchblutungsstörungen an den Händen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	8	1	98	595.813
2105	Chronische Erkrankungen der Schleimbeutel durch ständigen Druck	12	–	4	29.947
2106	Druckschädigung der Nerven	5	1	12	181.493
2107	Abrissbrüche der Wirbelfortsätze	1	–	1	4.809
2108	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjähriges Heben oder Tragen schwerer Lasten oder durch langjährige Tätigkeiten in extremer Rumpfbeugehaltung, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren	156	17	355	3.492.000
2109	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Halswirbelsäule durch langjähriges Tragen schwerer Lasten auf der Schulter, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	22	–	11	106.236
2110	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjährige, vorwiegend vertikale Einwirkung von Ganzkörperschwingungen im Sitzen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	8	–	4	25.102
2111	Erhöhte Zahnabrasionen durch mehrjährige quarzstaubbelastende Tätigkeit	–	–	–	–
2112	Gonarthrose durch eine Tätigkeit im Knien oder vergleichbarer Kniebelastung mit einer kumulativen Einwirkungsdauer während des Arbeitslebens von mindestens 13.000 Stunden und einer Mindesteinwirkungsdauer von insgesamt einer Stunde pro Schicht	71	13	97	1.689.130
2113	Karpaltunnelsyndrom (Druckschädigung des *Nervus medianus* im Karpaltunnel) durch wiederholte manuelle Tätigkeiten mit Beugung und Streckung der Handgelenke, durch erhöhten Kraftaufwand der Hände oder durch Hand-Arm-Schwingungen	101	5	18	544.438
2114	Gefäßschädigung der Hand durch stoßartige Krafteinwirkung (Hypothenar-Hammer-Syndrom und Thenar-Hammer-Syndrom)	3	–	3	26.631
2115	Fokale Dystonie bei Instrumentalmusikern	1	–	–	–
2116	Koxarthrose durch Lastenhandhabung mit einer kumulativen Dosis von mindestens 9.500 Tonnen während des Arbeitslebens gehandhabter Lasten mit einem Lastgewicht von mindestens 20 kg, die mindestens zehnmal pro Tag gehandhabt wurden	14	–	–	1.778
	Summe	**575**	**48**	**893**	**9.286.364**

* Einschließlich der Meldungen nach § 3 Berufskrankheiten-Verordnung und DDR-Altostrenten.

Lfd. Nr.	Art der Erkrankung	Verdachtsanzeigen*	Neue BK-Renten	Laufende BK-Renten	Aufwendungen 2021 in Euro
22	**Druckluft**				
2201	Erkrankungen durch Arbeit in Druckluft	–	–	3	20.591
23	**Lärm**				
2301	Lärmschwerhörigkeit	1.285	31	1.444	11.672.790
24	**Strahlen**				
2401	Grauer Star durch Wärmestrahlung	1	–	–	833
2402	Erkrankungen durch ionisierende Strahlen	32	2	80	1.402.948
	Summe	**1.318**	**33**	**1.527**	**13.097.163**
3	**Durch Infektionserreger oder Parasiten verursachte Krankheiten sowie Tropenkrankheiten**				
3101	Infektionskrankheiten, wenn der Versicherte im Gesundheitsdienst, in der Wohlfahrtspflege oder in einem Laboratorium tätig oder durch eine andere Tätigkeit der Infektionsgefahr in ähnlichem Maße ausgesetzt war	116	–	103	948.150
3102	Von Tieren auf Menschen übertragbare Krankheiten	13	1	18	320.456
3103	Wurmkrankheit der Bergleute, verursacht durch *Ancylostoma duodenale* oder *Strongyloides stercoralis*	–	–	–	–
3104	Tropenkrankheiten, Fleckfieber	2	–	16	273.043
	Summe	**131**	**1**	**137**	**1.541.649**
4	**Erkrankungen der Atemwege, Lungen, des Rippenfells und Bauchfells**				
41	**Erkrankungen durch anorganische Stäube**				
4101	Quarzstaublungenerkrankung (Silikose)	44	13	200	2.744.005
4102	Quarzstaublungenerkrankung in Verbindung mit aktiver Lungentuberkulose (Siliko-Tuberkulose)	–	–	6	69.359
4103	Asbeststaublungenerkrankung (Asbestose) oder durch Asbeststaub verursachte Erkrankung der Pleura	401	67	800	14.118.341
4104	Lungenkrebs, Kehlkopfkrebs oder Eierstockkrebs in Verbindung mit Asbeststaublungenerkrankung (Asbestose), in Verbindung mit durch Asbeststaub verursachter Erkrankung der Pleura oder bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Asbestfaserstaub-Dosis am Arbeitsplatz von mindestens 25 Faserjahren	493	62	1.352	38.320.812
4105	Durch Asbest verursachtes Mesotheliom des Rippenfells, des Bauchfells oder des Perikards	173	122	2.463	67.813.685
4106	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Aluminium oder seine Verbindungen	5	–	2	23.681
4107	Erkrankungen an Lungenfibrose durch Metallstäube bei der Herstellung oder Verarbeitung von Hartmetallen	21	–	7	124.459
4108	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Thomasmehl (Thomasphosphat)	–	–	–	–
4109	Bösartige Neubildungen der Atemwege und der Lungen durch Nickel oder seine Verbindungen	20	2	22	1.010.223
4110	Bösartige Neubildungen der Atemwege und der Lungen durch Kokereirohgase	2	–	28	493.825
4111	Chronisch obstruktive Bronchitis oder Emphysem von Bergleuten unter Tage im Steinkohlebergbau bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis von in der Regel 100 Feinstaubjahren	–	–	3	58.976
4112	Lungenkrebs durch die Einwirkung von kristallinem Siliziumdioxid (SIO_2) bei nachgewiesener Quarzstaublungenerkrankung (Silikose oder Siliko-Tuberkulose)	12	10	25	1.671.628

Lfd. Nr.	*Art der Erkrankung*	*Verdachts-anzeigen**	*Neue BK-Renten*	*Laufende BK-Renten*	*Aufwen-dungen 2021 in Euro*
4113	Lungenkrebs oder Kehlkopfkrebs durch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis von mindestens 100 Benzo(a)pyren-Jahren	13	2	5	357.166
4114	Lungenkrebs durch das Zusammenwirken von Asbestfaserstaub und polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis, die einer Verursachungswahrscheinlichkeit von mindestens 50 Prozent entspricht	1	–	13	461.938
4115	Lungenfibrose durch extreme und langjährige Einwirkung von Schweißrauchen und Schweißgasen (Siderofibrose)	7	2	6	178.763
4116	Lungenkrebs nach langjähriger und intensiver Passivrauchexposition am Arbeitsplatz bei Versicherten, die selbst nie oder maximal bis zu 400 Zigarettenäquivalente aktiv geraucht haben	3	–	–	74
	Summe	**1.195**	**280**	**4.932**	**127.446.935**
42	***Erkrankungen durch organische Stäube***				
4201	Exogen-allergische Alveolitis	17	–	28	533.963
4202	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Rohbaumwolle, Rohflachs und Rohhanfstaub (Byssinose)	2	1	12	233.480
4203	Adenokarzinome der Nasenhaupt- und Nasennebenhöhlen durch Stäube von Eichen- oder Buchenholz	5	–	15	256.448
	Summe	**24**	**1**	**55**	**1.023.891**
43	***Obstruktive Atemwegserkrankungen***				
4301	Durch allergisierende Stoffe verursachte obstruktive Atemwegserkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	55	6	200	2.138.801
4302	Durch chemisch-irritativ oder toxisch wirkende Stoffe verursachte obstruktive Atemwegserkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren	145	20	407	6.394.016
	Summe	**200**	**26**	**607**	**8.532.817**
5	***Hautkrankheiten***				
5101	Schwere oder wiederholt rückfällige Hauterkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	1.077	17	981	10.427.755
5102	Hautkrebs oder zur Krebsbildung neigende Hautveränderung durch Ruß, Rohparaffin, Teer, Anthracen, Pech oder ähnliche Stoffe	34	4	17	312.379
5103	Plattenepithelkarzinome oder multiple aktinische Keratosen der Haut durch natürliche UV-Strahlung	495	60	185	3.425.208
	Summe	**1.606**	**81**	**1.183**	**14.165.342**
6	***Krankheiten sonstiger Ursachen***				
6101	Augenzittern der Bergleute	41	–	–	–
9900	Sonstige Anzeigen und Erkrankungen nach § 9 Abs. 2 SGB VII	19	–	91	893.374
9901	Sonstige Anzeigen (UVT-intern)	–	–	–	797
	Summe	**60**	**–**	**91**	**894.171**
	Insgesamt	***5.790***	***530***	***10.166***	***196.505.762***

* Einschließlich der Meldungen nach § 3 Berufskrankheiten-Verordnung und DDR-Altostrenten.

4. Entschädigungen

Entschädigungsleistungen

	Euro
Rentenleistungen und Abfindungen	571.663.220
Heilbehandlungskosten	288.287.928
Verletztengeld und besondere Unterstützung	62.140.437
Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben	10.466.148
Sterbegeld, Überführungskosten und Leistungen bei Unfalluntersuchungen	8.253.766
Insgesamt	**940.811.499**

Entschädigungsleistungen nach Arten

	Euro
Arbeitsunfälle	509.964.944
Wegeunfälle	234.340.793
Berufskrankheiten	196.505.762
Insgesamt	**940.811.499**

Rehabilitations- und Entschädigungsleistungen

Jahr	*Mio. Euro*
2017	875,5
2018	905,5
2019	929,9
2020	944,3
2021	940,8
Veränderung zum Vorjahr	**-0,4 %**

Rentenbestand

Jahr	*Anzahl*
2017	69.799
2018	68.406
2019	67.225
2020	66.086
2021	64.690
Veränderung zum Vorjahr	**-2,1 %**

5. Bilanz

Umlagerechnung

Ausgaben	*Euro*
1. Rehabilitation und Entschädigung	
a) Ambulante, stationäre und sonstige Heilbehandlungskosten	288.287.928
b) Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben	10.466.148
c) Verletztengeld und besondere Unterstützung	62.140.437
d) Renten an Versicherte und Hinterbliebene, Beihilfen und Abfindungen	571.663.220
e) Sterbegeld und Überführungskosten	1.621.281
f) Leistungen bei Unfalluntersuchungen	6.632.485
Summe	**940.811.499**
2. Prävention	
a) Herstellung von Unfallverhütungsvorschriften	436.976
b) Personal- und Sachkosten der Prävention	78.960.143
c) Kosten der Aus- und Fortbildung	14.650.962
d) Zahlung an Verbände für Prävention	10.373.180
e) Sonstige Kosten der Prävention	3.443.819
f) Kosten der Ersten Hilfe	8.066.452
Summe	**115.931.533**
3. Verwaltungskosten	
a) Persönliche Verwaltungskosten	71.546.543
b) Sächliche Verwaltungskosten	18.522.098
c) Aufwendungen für die Selbstverwaltung	327.065
d) Vergütung an andere für Verwaltungsarbeiten	12.326.134
Summe	**102.721.840**
4. Verfahrenskosten	
a) Kosten der Rechtsverfolgung	1.069.765
b) Gebühren und Kosten der Feststellung der Entschädigungen	359.468
c) Vergütungen für die Auszahlung von Renten	186.826
Summe	**1.616.060**
5. Vermögensaufwendungen	
a) Umlagewirksame Vermögensaufwendungen	46.838
b) Beitragsausfälle und Minderausschreibungen	23.691.930
c) Beitragsnachlässe	108.841.943
d) Zuführung zu den Betriebsmitteln	35.700.000
e) Zuführung zum Rücklagevermögen	–
f) Zuführung zum Verwaltungsvermögen	–
g) Zuführung zu Altersrückstellungen	25.600.000
h) Sonstige Aufwendungen	3.098.962
Summe	**196.979.673**
Insgesamt	**1.358.060.605**

Umlagerechnung

Einnahmen	*Euro*
1. Sonstige Beitragseingänge	26.182.550
2. Säumniszuschläge, Stundungszinsen	1.817.020
3. Umlagewirksame Vermögenserträge	-909.380
4. Einnahmen aus Ersatzansprüchen	44.961.282
5. Geldbußen und Zwangsgelder	67.457
6. Entnahme aus den Betriebsmitteln	–
7. Entnahme aus der Rücklage	–
8. Entnahme aus dem Verwaltungsvermögen	–
9. Entnahme aus Altersrückstellungen	–
10. Überaltlast	228.315.251
11. Sonstige Einnahmen	358.040
Summe	***300.792.221***

Insgesamt	***300.792.221***

BG-Umlage-Soll rechnerisch*	***1.057.268.384***

Lastenverteilung nach Entgelt	*Euro*
Anteil an der Lastenverteilung Entgelt	232.959.094
Beitragsausfall und Beitragsminderungen	3.437.170
Sonstige Beitragseingänge	-5.472.837
LV-Entgelt-Umlage-Soll rechnerisch*	***230.923.428***

Lastenverteilung nach Neurenten	*Euro*
Anteil an der Lastenverteilung Entgelt	74.328.928
Beitragsausfall und Beitragsminderungen	1.527.782
Sonstige Beitragseingänge	-3.169.574
LV-Neurenten-Umlage-Soll rechnerisch*	***72.687.136***

* Rundungsbedingte Mehr- oder Mindereinnahmen werden im Folgejahr berücksichtigt.

Vermögensrechnung

Aktiva	*Euro*
I. Betriebsmittel	
Sofort verfügbare Zahlungsmittel	109.888.517
Forderungen inklusive Umlageforderung	1.374.883.531
Geldanlagen und Wertpapiere	147.266.874
Sonstige Aktiva	30.733.415
I. Betriebsmittel Ergebnis	***1.662.772.337***
II. Rücklage	***472.293.948***
III. Verwaltungsvermögen	
Liquide Mittel und Forderungen	150.866.896
Darlehen und Beteiligungen	139.165.842
Gegenstände der beweglichen Einrichtung	20.504.230
Grundstücke und Gebäude	135.981.869
Sonstige Bestände	36.882.755
Altersrückstellungen	643.134.436
III. Verwaltungsvermögen Ergebnis	***1.126.536.029***
Summe Aktiva	***3.261.602.314***

Vermögensrechnung

Passiva	*Euro*
I. Betriebsstock	***1.566.432.499***
II. Verbindlichkeiten	
Vorschüsse und Sicherheitsleistungen der Mitglieder	10.013.587
Ausgleichslast/Lastenverteilung	78.972.771
Sonstige Verbindlichkeiten	7.353.479
III. Rücklage	***472.293.948***
IV. Verwaltungsvermögen	***1.126.536.029***
Summe Passiva	***3.261.602.314***

6. Schulungen

Seminarstatistik

Bildungsstandorte	*Seminare*	*Teilnehmende*	*Teilnehmendentage*
Augsburg	208	2.848	5.648
Bad Münstereifel	250	3.522	11.231
Braunschweig	17	120	240
Dresden	186	1.864	3.818
Düsseldorf	71	672	1.208
Eppstein	30	304	672
Hamburg	38	379	810
Hannover (Bad Münder)	5	43	86
Illertissen	5	44	154
Jößnitz	15	152	316
Linowsee	224	2.277	4.587
Oberaichen	33	309	618
Wiesbaden	42	605	1.210
Sonstige Veranstaltungsorte (inklusive Unternehmermodell)	613	7.267	8.506
Insgesamt	**1.737**	**20.406**	**39.104**

Einsatz der Schulungswagen in den Regionen

	Süd	*Nord*	*Ost*	*Insgesamt*
Einsatztage	69	58	54	**181**
Besuchte Betriebe	21	13	16	**50**
Innungen, Kreishandwerkerschaften	–	–	–	–
Berufsschulen	–	1	1	**2**
Sondereinsätze	–	–	–	–
Kurse	130	118	121	**369**
Vorträge	254	223	211	**688**
Teilnehmende	1.354	1.233	1.256	**3.843**
Sicherheitsbeauftragte	45	19	23	**87**
Unternehmer/-innen, Führungskräfte*	164	31	103	**298**
Fachkräfte für Arbeitssicherheit	–	10	9	**19**
Facharbeiter/-innen, Meister/-innen, sonstige	1.134	953	956	**3.043**
Auszubildende	11	220	165	**396**

* Inklusive Schulleiter/-innen.

7. Gewerbespezifische Daten

Gefahrtarif für die Betriebe der BG ETEM

Gefahrtarifstelle	*Gefahrklasse*	*Unternehmenszweig*
		Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie inklusive Kernkraftwerke, Gas-, Fernwärme-, Wasser- und Abwasserwirtschaft
1101	4,00	Betrieb von Ver- und Entsorgungsnetzen aller Art; Energie- und Fernwärmeerzeugung bis 5 MW Leistung
1102	9,70	Energie- und Fernwärmeerzeugung über 5 MW Leistung
		Summe
		Textil und Bekleidung
1201	3,50	Herstellung von Bekleidung und Wäsche; Konfektion von Textilprodukten; Näherei und dergleichen; Textiler Service; Strickerei und Wirkerei; Herstellung und Instandsetzung von Schuhen
1202	5,40	Herstellung und Bearbeitung von Textilien
1203	5,60	Wäscherei; Chemischreinigung; Annahmestellen und dergleichen
		Summe
		Herstellung elektrotechnischer, feinmechanischer und sonstiger Erzeugnisse
1301	5,40	Elektrotechnische Großgeräte
1302	4,00	Elektrotechnische Kleingeräte
1303	2,10	Geräte und Anlagen der Nachrichten-, Mess-, Informations- und Medizintechnik; Ärztliche Instrumente und Geräte; Mikroelektronik
1304	6,10	Anlagen der Informationstechnik
1305	10,20	Elektrische Kleininstallation
1306	13,00	Elektrotechnische Großinstallation
1307	2,30	Feinmechanik; Herstellung kompletter Kfz-Module; Installationsmaterial; Augenoptische Erzeugnisse
1308	2,90	Dentaltechnik; Orthopädie- und Reha-Technik; Büromaschinen; Kleinmusikinstrumente
1309	4,70	Metallwaren; Oberflächenbehandlung; Großmusikinstrumente; Schmuckherstellung; Goldschmiede; Uhrmacher; Schusswaffen
1310	2,70	Bau von Luft- und Raumfahrtfahrzeugen
1311	3,60	Medientechnik
1312	1,40	Forschungsinstitute; Animationsfilmherstellung und Synchronisierungsbetriebe
		Summe
		Druckerzeugnisse und Papierverarbeitung
1401	4,90	Herstellung von Druckerzeugnissen aller Art; Zusteller
1402	1,70	Druckvorstufe; Computerdruck; Fotokopien
1403	3,80	Papierbearbeitung und Papierverarbeitung; Fotografie
1404	5,20	Herstellung von Kartonage und Wellpappe; Zellstoffwatteartikel
1405	3,30	Herstellung von Faltschachteln
		Summe
		Büroteil
1900	1,00	Kaufmännisch/technisch verwaltender Teil; Heimarbeiter
		Nebenunternehmen
		Insgesamt (rundungsbedingte Abweichungen zur Gesamtumlage)

	Betriebe und Betriebsteile	Lohn- und Gehaltssumme in Euro	Versicherungs-verhältnisse	Arbeits-/ Dienstwegeunfälle	Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit*	Wegeunfälle	Neue Unfallrenten
	13.384	6.634.602.586	139.937	3.201	502	540	64
	923	1.085.133.110	17.620	261	171	64	7
	14.307	**7.719.735.696**	**157.557**	**3.462**	**673**	**604**	**71**
	62.403	3.841.724.003	197.766	2.608	190	678	66
	5.021	1.210.150.678	47.207	1.079	112	175	24
	9.586	471.106.813	43.614	363	30	99	24
	77.010	**5.522.981.495**	**288.587**	**4.050**	**332**	**952**	**114**
	2.784	2.353.117.273	63.846	1.452	201	239	31
	11.649	6.690.091.176	199.848	4.575	325	813	78
	24.201	21.261.109.469	505.367	4.156	504	1.890	116
	13.665	2.762.111.022	103.070	2.452	98	275	50
	36.983	5.359.630.910	239.473	8.853	358	684	181
	2.008	1.094.272.409	32.414	1.020	84	73	25
	15.639	13.524.336.475	367.876	4.681	574	1.449	86
	13.918	3.184.772.982	123.913	1.269	224	489	32
	5.506	2.128.213.639	72.092	1.890	189	271	34
	431	1.956.356.532	39.861	529	100	187	10
	8.992	1.220.282.528	181.179	366	13	107	11
	4.333	4.777.008.937	107.845	290	52	204	13
	140.109	**66.311.303.352**	**2.036.785**	**31.533**	**2.722**	**6.681**	**667**
	8.281	2.813.735.293	131.749	2.255	247	411	122
	28.423	1.369.229.249	75.576	231	30	117	14
	35.484	2.701.391.367	114.766	1.870	136	308	33
	1.227	1.267.469.614	41.574	1.433	91	181	23
	259	531.724.992	15.910	374	32	63	6
	73.674	**8.683.550.515**	**379.574**	**6.163**	**536**	**1.080**	**198**
	246.232	43.196.301.476	1.060.799	1.279	100	1.212	89
	48.337	**5.952.625.407**	**392.740**	**4.999**	**1.427**	**693**	**174**
	599.669	**137.386.497.941**	**4.316.042**	**51.486**	**5.790**	**11.222**	**1.313**

* Die Gefahrtarifstellen 177/199 und 0 werden entsprechend dem bisherigen Verfahren den Nebenbetrieben zugeordnet.

Kontaktdaten

Hauptverwaltung

BG Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1199

Zentrale Postanschrift:
BG ETEM, 50960 Köln

Kommunikation/ Öffentlichkeitsarbeit

Pressestelle
Telefon: 0221 3778-1010
Telefax: 0221 3778-1011
E-Mail: *presse@bgetem.de*

Pressesprecher
Christian Sprotte
Telefon: 0221 3778-5521
Telefax: 0221 3778-25521
Mobil: 0175 2607390
E-Mail: *sprotte.christian@bgetem.de*

Bestellung von Medien
Broschüren, Plakate und weitere Informationsmedien können komfortabel im Medienportal bestellt werden.
medien.bgetem.de

Leserservice
Hier können Mitgliedsbetriebe der BG ETEM Lieferadresse und Liefermenge für BG ETEM Zeitschriften ändern.
Telefon: 0221 3778-1070
E-Mail: *leserservice@bgetem.de*
Internet: *bgetem.de, Webcode: 11977500*

Mitgliedschaft und Beitrag

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-1800
Telefax: 0221 3778-1801
E-Mail: *ba.koeln@bgetem.de*

Bezirksverwaltungen

Bezirksverwaltung Augsburg
Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-0
Telefax: 0821 3159-7019
E-Mail: *bv.augsburg@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Berlin
Corrensplatz 2
14195 Berlin
Telefon: 030 83902-0
Telefax: 030 83902-1731
E-Mail: *bv.berlin@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Braunschweig
Lessingplatz 13
38100 Braunschweig
Telefon: 0531 4717-0
Telefax: 0531 4717-1721
E-Mail: *bv.braunschweig@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Dresden
Stübelallee 49c
01309 Dresden
Telefon: 0351 3148-0
Telefax: 0351 3148-1741
E-Mail: *bv.dresden@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Dresden
Geschäftsstelle Leipzig
Gustav-Adolf-Straße 6
04105 Leipzig
Telefon: 0341 98224-0
Telefax: 0341 98224-8812
E-Mail: *gs.leipzig@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Düsseldorf
Auf'm Hennekamp 74
40225 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-0
Telefax: 0211 9335-4444
E-Mail: *bv.duesseldorf@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Hamburg
Nagelsweg 33–35
20097 Hamburg
Telefon: 040 227448-0
Telefax: 040 227448-8599
E-Mail: *bv.hamburg@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Köln
Gustav-Heinemann-Ufer 120
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1711
E-Mail: *bv.koeln@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Köln
Geschäftsstelle Wuppertal
Hofkamp 84
42103 Wuppertal
Telefon: 0202 24583-0
Telefax: 0202 24583-8630
E-Mail: *gs.wuppertal@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Nürnberg
Frauentorgraben 29
90443 Nürnberg
Telefon: 0911 2499-0
Telefax: 0911 2499-1751
E-Mail: *bv.nuernberg@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Stuttgart
Schloßstraße 29–31
70174 Stuttgart
Telefon: 0711 2297-0
Telefax: 0711 2297-1771
E-Mail: *bv.stuttgart@bgetem.de*

Bezirksverwaltung Wiesbaden
Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-0
Telefax: 0611 131-8158
E-Mail: *bv.wiesbaden@bgetem.de*

Allgemeine Fragen zu den Themen Arbeitsunfall, Berufskrankheit und Leistungen
Telefon: 0221 3778-5601, -5602, -5610, -5611, -5617, -5123
Telefax: 0221 3778-25601, -25602, -25610, -25611, -25617, -25123
E-Mail: *reha@bgetem.de*

Haftung und Regress

Regressabteilung
Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-1880
Telefax: 0821 3159-5878
E-Mail: *regress@bgetem.de*

Postanschrift:
BG ETEM, 50960 Köln

Prävention

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
E-Mail: *praevention@bgetem.de*

Allgemeine, technische und organisatorische Fragen
Telefon: 0221 3778-6204
Telefax: 0221 3778-6066
E-Mail: *tabvdienst@bgetem.de*
(Technische Aufsicht und Beratung)

Prüf- und Zertifizierungsstellen

Referat Arbeitsschutz-managementsysteme (AMS)
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6053
E-Mail: *ams@bgetem.de*

Prüf- und Zertifizierungsstelle Druck und Papierverarbeitung
Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-8219
E-Mail: *pruefstelle-dp@bgetem.de*

Prüf- und Zertifizierungsstelle Elektrotechnik
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6301
E-Mail: *pruefstelle-et@bgetem.de*

SCC-Personenzertifizierungsstelle
Stübelallee 49c
01309 Dresden
Telefon: 0351 3148-3303
E-Mail: *scc@bgetem.de*

Fachkompetenzen

Elektrische Gefährdungen
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6173, -6178
E-Mail: *elektrogefahr@bgetem.de*

Gefahrstoffe
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6120, -6065
E-Mail: *gefahrstoffe@bgetem.de*

Gesundheit im Betrieb
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6219
E-Mail: *arbeitsmedizin@bgetem.de*

Mechanische/physikalische Gefährdungen
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6161, -6167
E-Mail: *maschinen@bgetem.de*

Statistik
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6143
E-Mail: *SRStatistik@bgetem.de*

Strahlenschutz
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6231
E-Mail: *strahlung@bgetem.de*

Verkehrssicherheit
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-5725
E-Mail: *verkehrssicherheit@bgetem.de*

Branchenkompetenzen

Druck und Papierverarbeitung
Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0221 3778-1510
E-Mail: *druckundpapier@bgetem.de*

Elektrohandwerke
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6064
E-Mail: *elektrohandwerke@bgetem.de*

Elektrotechnische Industrie
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6111
E-Mail: *elektroindustrie@bgetem.de*

Energie- und Wasserwirtschaft
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6111
E-Mail: *energiewasser@bgetem.de*

Feinmechanik
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6111
E-Mail: *feinmechanik@bgetem.de*

Textil und Mode
Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-7241
E-Mail: *textil@bgetem.de*

Qualifizierung

Bildungsstätte Augsburg
Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0221 3778-1333
E-Mail: *bildung-augsburg@bgetem.de*

Bildungsstätte Bad Münstereifel
Bergstraße 26
53902 Bad Münstereifel
Telefon: 02253 506-2013
E-Mail: *bildung-muenstereifel@bgetem.de*

Referat Unternehmermodell
Bergstraße 28
53902 Bad Münstereifel
Telefon: 0221 3778-2450
Telefax: 0221 3778-2449
E-Mail: *unternehmermodell@bgetem.de*

Bildungsstätte Braunschweig
Lessingplatz 14
38100 Braunschweig
Telefon: 0531 4717-4811
Telefax: 0531 4717-24811
E-Mail: *bildung-braunschweig@bgetem.de*

Bildungsstätte Dresden
(in der DGUV Akademie)
Königsbrücker Landstraße 4a, Haus 9
01109 Dresden
Telefon: 0351 3148-3401, -3402
E-Mail: *bildung-dresden@bgetem.de*

Bildungsstätte Düsseldorf
Gurlittstraße 59
40223 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-4230
Telefax: 0211 9335-4250
E-Mail: *bildung-duesseldorf@bgetem de*

Bildungsstätte Hamburg
Nagelsweg 33–35
20097 Hamburg
Telefon: 040 227448-8544
Telefax: 040 227448-28544
E-Mail: *bildung-hamburg@bgetem.de*

Berufsgenossenschaftliche Bildungsstätte Linowsee e. V.
Linowsee 1
16831 Rheinsberg OT Linow
Telefon: 033931 52-3800
Telefax: 033931 52-3999
E-Mail: *bildung-linowsee@bgetem.de*

Bildungsstandort Wiesbaden
Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-8213
E-Mail: *bildung-wiesbaden@bgetem.de*

Anmeldung zu Seminaren

Organisationsstandort Bildung Köln
(Schwerpunkte: Elektro, Textil, Feinmechanik)
Telefon: 0221 3778-6464
Telefax: 0221 3778-6027
E-Mail: *bildung-koeln@bgetem.de*

Organisationsstandort Bildung Düsseldorf
(Schwerpunkt: Energie- und Wasserwirtschaft)
Telefon: 0211 9335-4230
Telefax: 0211 9335-4250
E-Mail: *bildung-duesseldorf@bgetem.de*

Organisationsstandort Bildung Wiesbaden
(Schwerpunkt: Druck und Papierverarbeitung)
Telefon: 0611 131-8213
E-Mail: *bildung-wiesbaden@bgetem.de*

Präventionszentren

Präventionszentrum Augsburg
Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Postanschrift:
Postfach 10 25 61, 86015 Augsburg
Telefon: 0821 3159-1660
Telefax: 0821 3159-1661
E-Mail: *pz.augsburg@bgetem.de*

Präventionszentrum Berlin
Corrensplatz 2
14195 Berlin
Postanschrift:
Postfach 33 07 11, 14177 Berlin
Telefon: 030 83902-1630
Telefax: 030 83902-1631
E-Mail: *pz.berlin@bgetem.de*

Präventionszentrum Braunschweig
Lessingplatz 14
38100 Braunschweig
Postanschrift:
Postfach 14 22, 38004 Braunschweig
Telefon: 0531 4717-1620
Telefax: 0531 4717-1621
E-Mail: *pz.braunschweig@bgetem.de*

Präventionszentrum Dresden
Stübelallee 49c
01309 Dresden
Postanschrift:
Postfach 19 25 02, 01283 Dresden
Telefon: 0351 3148-1640
Telefax: 0351 3148-1641
E-Mail: *pz.dresden@bgetem.de*

Präventionszentrum Düsseldorf
Auf'm Hennekamp 74
40225 Düsseldorf
Postanschrift:
Postfach 10 15 53, 40006 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-4280
Telefax: 0211 9335-24280
E-Mail: *pz.duesseldorf@bgetem.de*

Präventionszentrum Hamburg
Nagelsweg 33–35
20097 Hamburg
Postanschrift:
Postfach 100520, 20003 Hamburg
Telefon: 040 227448-1690
Telefax: 040 227448-1691
E-Mail: *pz.hamburg@bgetem.de*

Präventionszentrum Köln
Gustav-Heinemann-Ufer 120
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-1610
Telefax: 0221 3778-1611
E-Mail: *pz.koeln@bgetem.de*

Präventionszentrum Nürnberg
Frauentorgraben 29
90443 Nürnberg
Postanschrift:
Postfach 13 29, 90003 Nürnberg
Telefon: 0911 2499-1650
Telefax: 0911 2499-1651
E-Mail: *pz.nuernberg@bgetem.de*

Präventionszentrum Stuttgart
Schloßstraße 29–31
70174 Stuttgart
Postanschrift:
Postfach 10 28 37, 70024 Stuttgart
Telefon: 0711 2297-1670
Telefax: 0711 2297-1671
E-Mail: *pz.stuttgart@bgetem.de*

Präventionszentrum Wiesbaden
Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Postanschrift:
Postfach 14 64, 65004 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-8090
Telefax: 0611 131-8091
E-Mail: *pz.wiesbaden@bgetem.de*

Impressum

Herausgeber
BG Energie Textil Elektro
Medienerzeugnisse
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1199
Internet: bgetem.de

Konzept und Realisation
glorious mess GmbH & Co. KG
Pappelallee 78/79
10437 Berlin
Internet: glorious-mess.com
Redaktionelle Mitarbeit: Andreas Beerlage, Beate Schwarz.

Bildnachweise
Adobe Stock/Fraitag.de (Titel/Rückseite); BG ETEM/Tilman Lothspeich (5); BG ETEM (6); DGUV/Wolfgang Bellwinkel (6, rechts unten); BG ETEM (7, links u. rechts); DGUV/Stephan Floß (7, Mitte); Adobe Stock next143 (8); picture alliance/photothek/Florian Gaertner (10); Adobe Stock/Ronald Rampsch (12); Adobe Stock/sevdastancheva (12); SPECTARIS/Carl Zeiss AG (13); Adobe Stock/Kadmy (15); Adobe Stock/hxdyl (15); Adobe Stock/NTL studio (16); BG ETEM(18); picture alliance/Zoonar/Felix Linde (19, oben); picture alliance/SZ Photo/Jens Schicke (19, unten); Adobe Stock/Kara-Kotsya/Good Studio/Hein Nouwens/hobbitfoot (20), Infografik: Stephanie Rudolph (20); Otto Bock (21); Neuspree Media GmbH, CC BY-SA 3.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>, via Wikimedia Commons (21); Adobe Stock/backup_studio (22); Infografik: Stephanie Rudolph (22); BG ETEM/ Felix Schmitt, Frankfurt (23); Illustration: Jörg Block (24-27); BG ETEM/Andre Forner (26); Icons: Ivy Foundry/Jan Maack (27); Adobe Stock/dehweh (28); Nancy Helmis (29); Infografik: Stephanie Rudolph (29); Johannes Hüdepohl (30); Marvin Welte (31); Adobe Stock/Photobank (32); bildfolio/Bert Bostelmann (35); Adobe Stock/sakura (36); istock/Flash vector/Symkin (37); Adobe Stock/Svetlanas01 (37); Thomas Strauß (38)

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C118748

Druckerzeugnis www.natureoffice.com/DE-221-26CFH88 klimaneutral durch CO2-Ausgleich